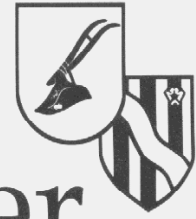




Saalhauser Bote



Dit un dat
iut unsem Duarpe

Nr. 16
Ausgabe 1 / 2005



Der Steinbruch in der Störmecke, S. 2 ff

In dieser Ausgabe		Mit dem Drachen übers Sauerland	16
Ein interessantes Dokument	2	Auf der Stenn	17
Die Eisenbahnstrecke von Altenhündem nach Wenholthausen	4	Gesucht und gefunden	19
Mein kleines Dorf	9	Bilder aus der guten alten Zeit	20
Der Tag an dem Katinka starb	10	Förderverein der Mariengrundschule	21
Duarpkind	11	Großbaustelle an der B 236	23
Gewerbetreibende in Saalhausen	12	Förderkreis für Gesundheit und Freizeitgestaltung	24
Dorfchronik vom 1.11.04 bis 15.02.05	13	Grafschafter Bote	25
Generalversammlung des Naturerlebnisbades	14	Kriegsende 1945	26
Doktor's Vertellekes	14	Kindheitserinnerungen / Saalhauser Brieftauben	29
Cominternial	15	Impressum	32

Saalhauser Bote erhält von Familie Schauerte ein interessantes Dokument



- 1= unbekannter Mitarbeiter
 2= Franz Anton Schauerte gen. Schäfers
 3= Paul Schauerte, Vater von Albin Schauerte
 4= Konrad Schmelter, Vater von Hubert und Manfred
 5= unbekannter Mitarbeiter
 6= unbekannter Mitarbeiter

von F.W.Gniffke

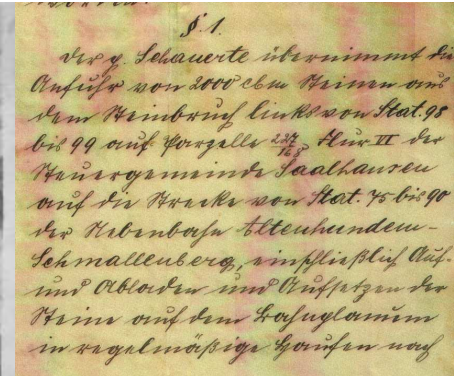
„Ein Blick in die Geschichte der Eisenbahnstrecke von Altenhundem nach Wenholthausen unter besonderer Berücksichtigung des Ortes Saalhausen“ heißt die Fortsetzungsreihe unseres **Mitarbeiters Klaus Meschede**. Nach seinem ersten Artikel im letzten Boten erhielt ich von Paula und Albin Schauerte nun ein **interessantes Dokument**, das Klaus Meschede mit in seine Fortsetzungsreihe und in seine Hompage einbringen kann.

Es handelt sich hier um einen vierseitigen Vertrag (in Sütterlin geschrieben) zwischen dem Großvater von Albin, Franz Schauerte und dem Regierungsobermeister Merten. Genehmigt wurde der Vertrag in Elberfeld am 4. März 1886 durch die königliche Eisenbahndirektion (gez. Brandhoff)

Wir alle kennen den kleinen Steinbruch an der B 236 Richtung Schmallebenberg hinter der Auffahrt zum Haus Hilmeke. Oberflächlich betrachtet dachte man, dass es sich um einen Steinbruch handelte, der privat genutzt wurde und der jetzt "nichts mehr bringt". Hier aber fand so mancher Altenhundemer und Saalhauser eine Möglichkeit zum Broterwerb.

Leicht war die Arbeit sicher nicht. Schauertes hatten ein Fuhrgeschäft mit Pferd und Wagen. Der Abbau und die Zerkleinerung der Steine erfolgte mit sehr viel Muskelkraft und nur wenigen Hilfsgeräten, wie die Fotos zeigen.

Was nun stand in dem Vertrag?
Mit Hilfe von Margret Meschede, Klaus Meschedes Mutter, übersetzte er uns den gesamten Text in unsere heutige Schrift. Beiden ein herzliches Dankeschön!



Oben: Ausschnitt aus dem Dokument in der Sütterlinschrift (die vollständige Version liegt der Redaktion vor).

Nebenbahn Altenhundem—
Schmallebenberg

Verhandelt
 Saalhausen, den 17. Dezember 1885

Zwischen dem Regierungs-Baumeister Merten zu Altenhundem, handelnd im Auftrage und unter Vorbehalt der Genehmigung der königlichen Eisenbahndirektion zu Elberfeld einerseits und dem Johann Franz Schauerte genannt Schäfers zu Saalhausen andererseits ist heute freihändig folgender Vertrag abgeschlossen worden.

§ 1

Der genannte Schauerte übernimmt die Anfuhr von 2000 cbm Steinen aus dem Steinbruch links von Stat. 98 bis 99 auf der Parzelle 227/168 Flur VI der Steuergemeinde Saalhausen auf die Strecke von Stat. 75 bis 90 der Nebenbahn Altenhundem - Schmallebenberg, einschließlich Auf- und Abladen und Absetzen der Steine auf dem Bahnplanum in regelmäßige Haufen nach näherer Anweisung der Eisenbahnverwaltung zum Preise von 1 Mark 10 Pfennig für den Kubikmeter in regelmäßig dicht aufgesetztem Zustand gemessen.

§ 2

Die Arbeit ist so zu betreiben, dass in dem genannten Steinbruch, in welchem die Steine von Monat Januar 1886 ab in Mengen von mindestens 20 cbm täglich gebrochen werden, zu keiner Zeit ein größerer Vorrat als 200 cbm vorhanden ist. Sollte genannter Schauerte dieser Verpflichtung nicht nachkommen, so ist die königliche Eisenbahnverwaltung bzw. der bauleitende Beamte befugt, die Anfuhr entsprechend stärker betreiben zu lassen und die ihr hierdurch etwa erwachsenden Mehrkosten von der zu stellenden Kautio n ohne weiteres einzubehalten.

§ 3

Abschlagzahlungen werden am Schlusse jeden Kalendermonats durch den bauleitenden Beamten bei der königlichen Eisenbahndirektion beantragt werden. Von der ersten Abschlagszahlung werden 100 Mark als Kautio n einbehalten. Dieselbe dient zur Deckung sämtlicher Nebenkosten, welche der Eisenbahnverwaltung etwa dadurch entstehen sollten, dass genannter Schauerte seinen Verpflichtungen nicht nachkommt.

§ 4

Sollte die Eisenbahnverwaltung durch irgendwelche Umstände veranlasst werden, weniger als 2000 cbm. Steine in dem genannten Bruch brechen zu lassen, so erhält genannter Schauerte nur die wirklich abgefahrene Steinmenge bezahlt, ohne das ihm dadurch irgendwelcher Anspruch auf entgangenen Gewinn erwächst. Ebenso muss er sich ohne Anspruch auf Entschädigung eine Unterbrechung der Ausfuhr gefallen lassen, wenn die Eisenbahnverwaltung sich zu einer Unterbrechung der Steingewinnung veranlasst sehen sollte. Dauert eine solche Unterbrechung jedoch länger als 4 Wochen, so soll dem genannten Schauerte freigestellt bleiben, dass Ver-

tragsverhältnis aufzulösen.

Dieser Vertrag, dessen Stempelkosten der Unternehmer trägt, ist nur in einem Exemplar ausgefertigt, weil genannter Schauerte auf die Aushändigung eines Exemplars verzichtet.

Gez.
Merten
Regierungsbaumeister

Franz Schauerte

Genehmigt!
Elberfeld, den 4. März 1886
Königliche Eisenbahn-Direktion
Gez. Brandhoff



Anmerkung auf Seite 1
(schräg geschrieben):

Zu diesem Vertrage ist ein Stempel von 1 Mark entwertet und zwar die darstellbare Hälfte von 1 Mark 50 Pfennig.

Elberfeld, den 4. März 1886

Der Vorstand des Präsidialbureaus
Gez. Kuhlmann

©Alle Fotos:
Familie Schauerte

Ein Blick in die Geschichte der Eisenbahnstrecke von Altenhundem nach Wenholthausen unter besonderer Berücksichtigung des Ortes Saalhausen (II)

von Klaus Meschede

Am 3. Mai 1937, dem 50. Jahrestag der Eröffnung der Strecke von Altenhundem nach Schmallenberg, schreibt eine sauerländische Zeitung: „Die Bahnlinie hat aber auch ebenso wie die anderen Nebenstrecken der Lenne- und Ruhrtalbahn einen Anteil an der Erschließung des Sauerlandes für den Fremdenverkehr, eine Tatsache, die nicht vergessen werden darf. Es steht zu hoffen, dass die Aufwärtsentwicklung der Bahn weiter anhält.“ Diese Aussagen waren sicherlich auch durch den Optimismus der Fremdenverkehrsverbände der damaligen Zeit geprägt. Wirtschaftlich ging es aufwärts. Aber das war nur eine Scheinblüte, denn am 1. September 1939 begann der 2. Weltkrieg.

Unsere Bahnlinie kam allerdings erst gegen Ende des Krieges in den Blickpunkt des Geschehens. Zu dieser Zeit galt der in Abbildung 4 dargestellte Fahrplan für den Personenverkehr. Der Vermerk „gültig bis auf weiteres“ verkündet bereits Endzeitstimmung. Am Bahnhof Saalhausen sollten werktags

aber immerhin noch 7 Zugpaare verkehren. Ab Anfang 1945 war dies aber sicherlich nur noch eine Wunschvorstellung, denn auch unsere Strecke geriet ins Visier der feindlichen Flugzeuge.

Diese dramatische Zeit wird anschaulich in der Saalhauser Chronik von 1981 durch Alois Plitt beschrieben. Nachfolgend wird auszugsweise hieraus zitiert.

Zweimal fassten die feindlichen Flieger unseren Zug in der Nähe von Hundesossen. Bei einem dieser letzten Angriffe am 19. März 1945 hatten wir neben zwei fremden Fahrgästen unseren lieben Paul Feldhaus, der zu seiner Arbeitsstätte fuhr, zu beklagen. Ein anderes Mal wurde der Zug mitten im Einschnitt bei Stracken angegriffen. Am 23. März 1945 griffen Jagdbomber einen Lazarettzug bei Trillings an. Der Zug aus Attendorn sollte in Schmallenberg und Fredeburg entladen werden.

Der Angriff dauerte etwa 20 Minuten. Viele Tote und Verletzte waren zu beklagen. Am Abend des gleichen Tages wurde der Zug aus der Gefahrenzone des Dorfes weggeschleppt. Alle Dorfbewohner waren erleichtert. Die Front rückte von Osten immer näher und damit wurde die Eisenbahnlinie als Teil der Nachschubstrategie vermehrt in die

Kampfhandlungen einbezogen. Am 5. April 1945 wurde so am Bahnhof Saalhausen eine Kompanie von Volkssturmmännern entladen. Die armen Zeitgenossen wurden aus Düsseldorfer Betrieben herausgeholt und waren ohne Uniform und ohne Waffen und Munition. Sie zogen weiter nach Worbach und wurden dort mit Panzerfäusten ausgerüstet, um so den Vormarsch der bestens ausgerüsteten amerikanischen Armee aufzuhalten. Der helle Wahnsinn!

Am 9. April 1945 wird Saalhausen und somit auch die örtliche Eisenbahnstrecke von amerikanischen Truppen besetzt. An der Engstelle zwischen den Felsen an der Legge und dem Fluss wird wohl noch eine Panzersperre errichtet, aber ohne Erfolg. Die gegnerischen Panzer weichen durch den Einschnitt der Eisenbahnstrecke aus.

Von größeren Zerstörungen bleibt die Bahnlinie allerdings verschont. Am 19. Mai 1945 kann der Verkehr wieder aufgenommen werden. Wegen Kohlenmangel wird dieser aber in der Folgezeit immer wieder unterbrochen. Trotzdem erlebt die Eisenbahn in der Zeit bis zur Währungsreform 1948 eine Scheinblüte. Hamsterer aus den zerstörten westdeutschen Städten überfüllen die Züge, um

239 a Altenhundem - Fredeburg - Wenholthausen - Wennemen (- Bestwig)													#1e Züge 2 3 Klasse											
w1357	w1401	1361	1363	w1365	S1367	1369	w1371	1373	1375	Zug Nr	RBD	Wuppertal	Zug Nr	w1362	S1362	w1364	S1366	w1368	1370	1372	w1374	1424	1380	
...	0,0	ab	Altenhundem	239	an	w 5,05	S 5,50	w 7,44	S 10,24	w 12,44	15,30	w 17,50	w 20,54	...	23,45
...	2,8	ab	Kickenbach	...	...	w 4,59	S 5,44	w 7,38	S 10,18	w 12,38	15,24	w 17,44	w 20,48	...	23,39
...	3,9	ab	Langenei	...	...	w 4,55	S 5,40	w 7,34	S 10,14	w 12,34	15,20	w 17,40	w 20,44	...	23,35
...	6,1	ab	Gleierbrück	...	...	w 4,50	S 5,35	w 7,28	S 10,09	w 12,29	15,15	w 17,34	w 20,39	...	23,30
...	8,4	ab	Saalhausen	...	...	w 4,45	S 5,30	w 7,23	S 10,04	w 12,24	15,10	w 17,29	w 20,34	...	23,25
...	12,3	ab	Lenne (Kr Olpe)	...	...	w 4,36	S 5,22	w 7,14	S 9,56	w 12,16	15,01	w 17,20	w 20,26	...	23,17
...	15,2	ab	Fleckenberg	...	...	w 4,30	S 5,16	w 7,08	S 9,51	w 12,10	14,55	w 17,14	w 20,20	...	23,11
...	18,3	ab	Schmallenberg	...	...	w 4,24	S 5,10	w 7,02	S 9,41	w 12,04	14,48	w 17,07	w 20,14	...	23,05
...	20,8	ab	Gleidorf	...	...	w 4,19	S 5,05	w 6,56	S 9,35	w 11,59	14,41	w 17,00	w 20,09	...	22,59
...	23,7	an	Fredeburg	...	...	w 4,14	S 5,00	w 6,50	S 9,29	w 11,54	14,36	w 16,54	w 20,04	...	22,54
...	29,0	ab	Heimlinghausen	...	...	...	...	w 6,46	S 9,25	...	14,16	w 16,47	w 20,01	...	22,51
...	31,9	ab	Dorlar (Kr Meschede)	...	...	...	...	w 6,38	S 9,17	...	14,08	w 16,39	w 19,53	...	22,44
...	34,2	ab	Frielinghausen	...	...	...	...	w 6,32	S 9,12	...	14,02	w 16,33	w 19,47	...	22,38
...	36,3	ab	Bramke	...	...	...	...	w 6,27	S 9,07	...	13,57	w 16,28	w 19,43	...	22,33
...	38,8	ab	Wenne	...	...	...	...	w 6,23	S 9,03	...	13,52	w 16,23	w 19,38	...	22,29
...	41,1	an	Wenholthausen	...	...	...	...	w 6,17	S 8,58	...	13,47	w 16,17	w 19,33	...	22,24
...	46,9	ab	Berge (Kr Meschede)	239 c	an	...	...	w 6,13	S 8,53	...	13,42	w 16,13	w 19,29	...	22,19
...	50,1	an	Wennemen 198	...	...	...	...	w 4,36	S 8,49	...	13,41	w 16,06	w 19,19	w 22,15	
...	50,1	an	Wennemen 198	...	...	...	...	w 4,27	S 8,40	...	13,33	w 15,57	w 19,07	w 22,07	
...	50,1	an	Wennemen 198	...	...	...	...	w 4,21	S 8,34	...	13,26	w 15,51	w 19,01	w 22,01	
...	an	Meschede	198	...	...	...	w 4,17	S 8,25	...	13,28	w 15,24	w 18,45	w 21,46	
...	an	Bestwig	...	...	...	...	w 4,14	S 8,14	...	13,20	w 15,22	w 18,32	w 21,35	

Abb. 4: Personenzüge Fahrplanperiode Sommer 1944 (Gültig bis auf weiteres), Sammlung Klaus Meschede

lebensnotwendige Dinge der Versorgung hier zu tauschen. Manch örtlicher Bauer profitiert hiervon.

Ab Anfang der 50er Jahre geht es aber stetig bergab. Der Siegeszug der Straßenfahrzeuge ist nicht mehr aufzuhalten. Und da stört unsere Bimmelbahn halt! Die ungünstige Trassierung zwischen Altenhündem und Fleckenberg in Seitenlage der Straße, welche die Erbauer aus Kostengründen gewählt haben, wird nun zum Bumerang.

Die Fahrplanperiode Sommer 1953 weist zum letzten Mal Personenzüge an Sonntagen aus. Anschließend wird der Betrieb auf drei Zugpaare pro Werktag reduziert. Eine Rationalisierung mittels Schienenbussen, wie auf vielen anderen Eisenbahnstrecken in Deutschland praktiziert, unterbleibt.

Der restliche Verkehr wurde mit Autobussen abgewickelt. Für viele Saalhauser bedeutet dies aber auch einen erheblichen Fortschritt. Die Busse hielten nun auch in der Ortsmitte an der Haltestelle „Saalhausen, Kirche“. Der weite Weg zum Bahnhof am östlichen Ortsende entfiel.

Auch die Bürger wurden nun immer sensibler gegenüber den Besonderheiten des Bahnbetriebes. Aus Rationalisierungsgründen hatte die Eisenbahnverwaltung Mitte der 50er Jahre die althergebrachten Signalanlagen aufgelöst und fuhr ab diesem Zeitpunkt nach den Bestimmungen des "Vereinfachten Nebenbahnbetriebes".

Pfeifsignale dienten fortan als Kommunikationsmittel. Dies erregt die Bürger und „Sommergäste“ insbesondere wegen des Lärms in den frühen Morgenstunden und so beschließt die Gemeindevertretung in der Sitzung vom 7. November 1957, ein Beschwerdeschreiben an die zuständige Bundesbahndirektion Wuppertal zu senden.

Der Güterzugfahrplan vom Sommer 1958 (Abbildung 5) zeigt diese Besonderheit auf.

Der Ng 9013 von Altenhündem nach Fleckenberg hatte in Saalhausen von 6.15 bis 7.12 Uhr einen Rangieraufenthalt. In dieser Zeit kreuzten und überholten die Züge mit den Nummern 1762 und 1763 (siehe auch Abbildung 6). Das

entsprechende Pfeifkonzert von 3 Zügen im Abstand von 45 Minuten war sicherlich „schlimmer“ als jeder Wecker.

Ein Ergebnis der Eingabe ist nicht bekannt; Tatsache ist aber, dass solche Pfeifsignale noch bis zum Ende des Bahnbetriebes abgegeben wurden.

In diesen Tagen spielte sich am Saalhauser Bahnhof laut den Erzählungen meines Großvaters auch die nachfolgende Begebenheit ab. Dienst als Fahrdienst-

Eisenbahnbetriebswelt war auch wieder in Ordnung.

Der Personenzugfahrplan der Sommerperiode 1958 sagt auch genau aus, wann dies passiert sein muss (Abbildung 6): Nämlich um kurz nach 17.00 Uhr.

Der Zug nach Altenhündem fährt um 17.12 Uhr ab, derjenige nach Schmallenberg verlässt Saalhausen um 17.14 Uhr. Das Zeichen hinter dem Bahnhofsnamen sagt übrigens aus, dass sich hier

Ng 9013 W (70,1)

Altenhündem—Fleckenberg

Zlok 86		Last 500 t			36 Mindestbr			
1	2	3	4	5	6	7	8	9
Lage der Betriebsstelle km	Höchstgeschw. und Beschränkungen km/h	Betriebsstellen, ständige Langsamfahrstellen, verkürzter Vorsignalabstand	An der Trapeztafel hält Zug	Ankunft	Abfahrt	Kreuzung mit Zug	überholt wird überholt durch Zug	Zuglaufmeldung durch
0,0		Altenhündem			5 32			
4,0		Langenei		5 40	5 54			Zf
4,5		Anschl Karlshütte		5 56	6 06			
6,1	40	Gleierbrück . . .			|			
8,5		Saalhausen . . .	{ 1763W 1762W	6 15	7 12	1762 W	1763 W	Zf
12,4		Lenne (Kr Olpe) Hp		7 20	26			
12,9		Lenne Ladestelle 12,7		28	38			
15,2	30	Fleckenberg		7 44				Zf nur Anh

Abb. 5: Güterzug Fahrplanperiode 1958, Sammlung Dieter Zuncke

leiter hatte ein Saalhauser Bürger. Beide benutzbaren Gleise des Bahnhofes waren besetzt: Ein Zug von Schmallenberg nach Altenhündem und ein Hilfsfahrzeug der Bahnmeisterei (Rottenkarre). Ein weiterer Zug aus Altenhündem stand schon am Einfahrsignal bei Stracken und piff verzweifelt, um planmäßige Einfahrt zu erhalten. In voller Aufregung rief der Bahnhofsvorsteher: „Zug von oben, Zug von unten; alles verloren, alles verloren“.

Die Lösung fanden schon angeheiterte Besucher der Bahnhofswirtschaft: Die Rottenkarre wurde mit vereinten Kräften aus dem Gleis gehoben. So konnte auch der Zug von Altenhündem nach Schmallenberg zur Kreuzung in den Bahnhof einfahren. Alle waren zufrieden und die

auch eine Gastwirtschaft befindet (siehe oben).

Sehr oft habe ich als damals Siebenjähriger meinen Großvater dazu gedrängt, uns dieses Ereignis der Kreuzung zweier Züge erhoben von der Legge aus anzusehen.

Weiterhin kann man erkennen, dass der Busverkehr nun endgültig die Herrschaft im öffentlichen Nahverkehr übernommen hat. Bemerkenswert sind die durchfahrenden Kurse nach Arnberg.

Auch ein Fahrgast ging der Bahn in diesem Zeitraum wahrscheinlich verloren. Er kam zum Saalhauser Billetschalter, wollte eine Fahrkarte nach Schmallenberg kaufen, schaffte es aber nicht, die-

sen Ortsnamen auszusprechen. Sch...!?!
Endlich brachte er ein paar Worte her-
vor. Aber wie hörte sich dass nun an:
"Sch.....eiß, ich geh zu Fuß".

Ob er dann gnädigerweise doch noch
eine Fahrkarte erhalten hat, ist nicht be-
kannt.

		* 239 p Altenhündem – Fredeburg – Wennemen – Freienohl und zurück																		239 p	
km	BD Wuppertal	Zug/Fahrt Nr	Klasse	X 3661	X 3603	X 3605	X 3605	3607	X 3647	X 3609	1763	X 3649	3611	5107	3613	X 3615	3617	3619	3621	X 3655	X 3623
0,0	Altenhündem	Y 239, 239b	ab	4.30	4.30	...	...	5.55	5.55	6.18	6.50	7.15	7.40	...	9.15	10.15	11.15	12.15	12.45	12.45	12.45
2,7	Kickenbach	...	ab	4.36	4.36	...	...	6.01	6.01	6.23	6.56	7.21	7.46	...	9.21	10.21	11.21	12.21	12.51	12.51	12.51
3,9	Langenei	...	ab	4.38	4.38	...	...	6.03	6.03	6.27	6.58	7.23	7.48	...	9.23	10.23	11.23	12.23	12.53	12.53	12.53
6,0	Glierbrück	...	ab	4.43	4.43	...	...	6.08	6.08	6.31	7.03	7.28	7.53	...	9.28	10.28	11.28	12.28	12.58	12.58	12.58
6,4	Saalhausen	...	ab	4.49	4.49	...	...	6.14	6.14	6.37	7.09	7.34	7.59	...	9.34	10.34	11.34	12.34	13.04	13.04	13.04
12,3	Lenne (Kr Olpe)	...	ab	4.56	4.56	...	...	6.21	6.21	6.44	7.16	7.41	8.06	...	9.41	10.41	11.41	12.41	13.11	13.11	13.11
15,1	Fleckenberg	...	ab	4.53	4.53	...	...	6.28	6.28	6.51	7.23	7.48	8.13	...	9.48	10.48	11.48	12.48	13.18	13.18	13.18
18,3	Schmallenberg	...	ab	4.51	4.51	...	...	6.37	6.37	6.59	7.32	7.57	8.22	...	9.57	10.57	11.57	12.57	13.27	13.27	13.27
20,8	Gleidorf	...	ab	4.57	4.57	...	...	6.42	6.42	7.05	7.37	7.62	8.17	...	10.02	11.02	12.02	13.02	13.32	13.32	13.32
23,7	Fredeburg	...	ab	4.52	4.52	...	...	6.49	6.49	7.12	7.44	7.69	8.24	...	10.09	11.09	12.09	13.09	13.39	13.39	13.39
27,0	Helminghausen	...	ab	4.54	4.54	...	...	6.51	6.51	7.14	7.46	7.71	8.26	...	10.11	11.11	12.11	13.11	13.41	13.41	13.41
32,9	Dorlar (Kr Meschede)	...	ab	4.55	4.55	...	...	6.52	6.52	7.15	7.47	7.72	8.27	...	10.12	11.12	12.12	13.12	13.42	13.42	13.42
37,3	Freilinghausen	...	ab	4.56	4.56	...	...	6.53	6.53	7.16	7.48	7.73	8.28	...	10.13	11.13	12.13	13.13	13.43	13.43	13.43
37,3	Bremke	...	ab	4.57	4.57	...	...	6.54	6.54	7.17	7.49	7.74	8.29	...	10.14	11.14	12.14	13.14	13.44	13.44	13.44
39,8	Wennemen	...	ab	4.58	4.58	...	...	6.55	6.55	7.18	7.50	7.75	8.30	...	10.15	11.15	12.15	13.15	13.45	13.45	13.45
42,1	Wennemthausen	Y 239 h	ab	4.53	4.53	...	...	6.50	6.50	7.13	7.45	7.70	8.25	...	10.10	11.10	12.10	13.10	13.40	13.40	13.40
49,9	Berge (Kr Meschede)	...	ab	4.52	4.52	...	...	6.49	6.49	7.12	7.44	7.69	8.24	...	10.09	11.09	12.09	13.09	13.39	13.39	13.39
51,1	Wennemen	Y 238	an	5.21	5.21	...	...	7.21	7.21	7.44	8.16	8.41	8.96	...	11.21	12.21	13.21	13.91	14.21	14.21	14.21
53,3	Freienohl	Y 238	an	5.21	5.21	...	...	7.21	7.21	7.44	8.16	8.41	8.96	...	11.21	12.21	13.21	13.91	14.21	14.21	14.21
	Arnsberg (Westf) Bf	...	an	5.50	5.50	...	...	7.50	7.50	8.22	8.94	9.19	9.74	...	11.50	12.50	13.50	14.50	15.20	15.20	15.20
	Neheim-Hüsten	...	an	5.50	5.50	...	...	7.50	7.50	8.22	8.94	9.19	9.74	...	11.50	12.50	13.50	14.50	15.20	15.20	15.20

(Fortsetzung)

(Schluß)

Abb. 6: Personenzüge Fahrplanperiode Sommer 1958, Sammlung Klaus Meschede

Die Abbildungen 7 und 8 zeigen uns, wie sich die Eisenbahnlinie zu dieser Zeit in das Dorfbild einfügte.



Abbildung 7: Die Ortsmitte von Saalhausen auf einer Ansichtskarte der 50er Jahre. Die Bahnlinie ist am linken Bildrand zu erkennen. Der neue Kirchturm ist gerade fertig gestellt. Auch die neu erbaute Schule scheint gerade eröffnet worden zu sein. Beachtlich ist auch der Baumbestand in der Dorfmitte.



Abb. 8: Ein schönes Dorfbild in der Luftaufnahme. Die Bahnlinie schwingt sich rechts durch das Bild.

Ab dem Sommerfahrplan 1960 wurde das Personenzugangebot auf 1 Zugpaar pro Tag reduziert, morgens in Richtung Altenhundem und nachmittags nach Wenholthausen. So blieb es bis zum Fahrplan der Periode Winter 1963/64 (Abbildung 9). Die Halte in Kickenbach und Gleierbrück waren bereits entfallen. Am 30. Mai 1964 fuhr dann der feierlich geschmückte letzte planmäßige Personenzug mit der Dampflok 86 507 von Altenhundem nach Wenholthausen. Laut Fahrplan an Samstagen sollte die Abfahrt in Saalhausen um 13.56 Uhr stattfinden. Es wird überliefert, dass die Verspätung hier bereits eine halbe Stunde betrug. Auch in Störmecke wurde nur dieses eine letzte Mal gehalten (Abbildung 10).

239f Frelenohl—Wenholthausen—Fredeburg—Altenhundem

		Bestwig—Meschede ü Meheim—Frelenohl—Altenhundem Nr 2239/2											
Arnsberg (Westf) 238		6.20	7.30	8.48	9.48	11.38	12.38						
km	Zug/Fahrt Nr Klasse	3602	3604	1762	3506	306	3650	310	3612	3614	1110	3618	3622
0,0	Frelenohl	...	...	...	...	6.39	...	X 8.14	9.15	10.15	11.15	12.20	13.24
2,2	Wennemen	...	...	...	...	16.48	...	X 8.23	9.24	10.24	11.24	12.29	13.33
5,4	Berge (Kr Meschede)	...	...	...	...	17.00	...	X 8.44	9.36	10.36	11.36	12.41	13.53
11,2	Wenholthausen 239 e	X 4.25	X 5.00	X 5.46	X 6.00	X 7.01	...	X 8.45	X 9.36	X 10.36	X 11.37	X 12.42	X 13.54
13,5	Wenne	44.33	5.08	5.46	6.08	7.09	...	8.53	9.44	10.52	11.45	12.50	14.02
16,0	Bramke	44.35	5.17	5.54	6.17	7.12	...	9.02	10.02	11.02	11.49	13.05	14.12
18,1	Frelinghausen	44.38	5.20	5.57	6.20	7.15	...	9.05	10.05	11.05	11.51	13.07	14.15
20,2	Darlar (Kr Meschede)	44.43	5.26	6.04	6.26	7.21	...	9.11	10.09	11.11	11.57	13.11	14.21
24,1	Heiminghausen	44.47	5.31	6.09	6.31	7.26	...	9.16	10.16	11.16	12.02	13.16	14.26
29,4	Fredeburg	44.54	5.41	6.19	6.41	7.36	8.36	9.36	10.26	11.26	12.13	13.26	14.36
32,3	Gleiderdorf	5.03	5.48	6.26	6.48	7.43	8.43	9.43	10.33	11.33	12.20	13.33	14.51
37,8	Schmallenberg	45.08	5.53	6.33	6.53	7.48	8.48	9.48	10.38	11.38	12.25	13.38	14.56
39,7	Fleckenberg	5.17	6.02	6.39	7.02	7.57	8.57	9.57	10.47	11.47	12.34	13.47	15.05
40,3	Lenne (Kr Gf)	5.24	6.09	6.46	7.09	8.04	9.04	10.04	10.54	11.54	12.41	13.54	15.16
44,9	Saalhausen	5.33	6.16	6.53	7.16	8.11	9.11	10.11	11.01	12.01	12.48	14.01	15.19
47,3	Gleierbrück	5.42	6.27	7.05	7.27	8.17	9.17	10.17	11.07	12.07	12.54	14.07	15.25
49,4	Langenei	5.47	6.27	7.05	7.27	8.22	9.22	10.22	11.12	12.12	12.59	14.12	15.30
50,6	Kickenbach	5.54	6.29	7.07	7.28	8.24	9.24	10.24	11.14	12.14	13.01	14.14	15.32
53,8	Altenhundem 239	X 5.50	X 6.35	X 7.14	X 7.35	X 8.30	9.30	10.30	11.20	12.20	13.07	14.20	15.38

Bus hält nicht am Bahnhof

X-Züge u -Fahrten nicht 1. Kl. u 28. V.
+ -Züge u -Fahrten auch 1. Kl. u 28. V.

239f Altenhundem—Fredeburg—Wenholthausen—Frelenohl

		Altenhundem—Frelenohl—Arnsberg (Meheim ü Meschede—Bestwig) Nr 2239/2															
ED Wuppertal		3625	3617	1421	3629	119	331	1769	3633	3669	3637	4321	3639	3641	3643		
0,0	Altenhundem 238	13.15	13.35	2.	14.15	15.10	16.05	...	16.28	17.05	17.45	...	19.20	20.15	21.00	22.00	23.00
1,0	Kickenbach	13.21	13.45	...	14.21	15.16	16.20	...	16.37	17.11	17.51	...	19.26	20.21	21.06	22.06	23.06
1,9	Langenei	13.23	13.45	...	14.23	15.18	16.22	...	16.37	17.11	17.51	...	19.28	20.23	21.08	22.08	23.08
2,8	Gleierbrück	13.28	13.56	...	14.28	15.23	16.25	...	16.43	17.18	17.58	...	19.33	20.28	21.13	22.13	23.13
3,7	Saalhausen	13.34	13.56	...	14.31	15.26	16.30	...	16.48	17.24	18.04	...	19.39	20.30	21.15	22.15	23.15
4,6	Lenne (Kr Gf)	13.41	14.04	...	14.38	15.33	16.35	...	16.56	17.31	18.11	...	19.46	20.31	21.16	22.16	23.16
5,5	Fleckenberg	13.48	14.12	...	14.45	15.40	16.40	...	17.04	17.38	18.18	...	19.53	20.38	21.23	22.23	23.23
6,4	Schmallenberg	13.57	14.19	...	14.54	15.52	16.49	...	17.11	17.47	18.27	...	20.02	20.57	21.42	22.42	23.42
7,3	Gleiderdorf	14.02	14.24	...	15.02	15.57	16.54	...	17.16	17.52	18.32	...	20.07	21.02	21.47	22.47	23.47
8,2	Fredeburg	14.09	14.30	...	15.09	16.04	17.01	...	17.22	17.58	18.39	...	20.14	21.09	21.54	22.54	23.54
9,1	Heiminghausen	14.19	14.40	...	15.19	16.14	17.11	...	17.32	18.09	18.49	...	20.24	an	an	23.04	0.04
10,0	Darlar (Kr Meschede)	14.24	14.45	...	15.24	16.19	17.16	...	17.37	18.14	18.54	...	20.29	an	an	23.09	0.09
10,9	Frelinghausen	14.30	14.50	...	15.30	16.25	17.22	...	17.42	18.20	19.00	...	20.35	...	...	23.15	0.15
11,8	Bramke	14.33	14.54	...	15.33	16.28	17.25	...	17.46	18.23	19.03	...	20.38	...	...	23.16	0.18
12,7	Wenne	14.36	14.57	...	15.36	16.31	17.28	...	17.49	18.26	19.06	...	20.41	...	...	23.21	0.21
13,6	Saalhausen	14.39	15.01	...	15.39	16.34	17.31	...	17.57	18.34	19.22	...	20.49	...	...	23.27	0.29
14,5	Wenholthausen 239 e	14.53	15.04	...	15.53	16.40	17.32	...	18.00	18.36	19.22	...	20.49	...	...	23.27	0.29
15,4	Berge (Kr Meschede)	15.05	15.12	...	16.02	16.52	17.34	...	18.04	18.35	19.25	...	21.01	...	...	...	...
16,3	Wennemen	15.17	15.25	...	16.11	17.01	17.33	...	18.13	18.44	19.34	...	21.01	...	...	...	...
17,2	Frelenohl	15.14	15.25	...	16.11	17.01	17.33	...	18.14	18.45	19.35	...	21.10	...	...	...	...
18,1	Arnsberg (Westf) 238	15.47	15.37	...	16.47	17.37	18.43	...	19.47	20.37	21.42	...	21.42	...	...	...	...

a = X außer Sa
b = täglich außer Sa

e = Sa und +
k = Sa/Sa u So/Mo

Bus hält nicht am Bahnhof

X-Züge u -Fahrten nicht 1. Kl. u 28. V.
+ -Züge u -Fahrten auch 1. Kl. u 28. V.

Abb. 9: Personenzüge Fahrplanperiode Winter 1963/64, Sammlung Klaus Meschede

Nun wurde es noch stiller um unsere Strecke. Der Güterzugbetrieb wurde wohl noch aufrechterhalten, aber die Gerüchte über eine Gesamtstilllegung im Rahmen der Maßnahmen zur Straßenverbreiterung wollten nicht verstummen.

So kam es dann auch: Am 30. Mai 1965 wurde auch der Güterzug eingestellt und die betriebliche Schließung der Bahnhöfe in Langenei und Saalhausen folgte zum 15. Juni 1965.

Der Abschnitt von Saalhausen bis Schmallenberg war nun ohne planmäßigen Verkehr. Die Strecke blieb allerdings noch bis zum 25.09.1966 für Sonderzüge geöffnet.

In Saalhausen wurde fallweise noch Sä-

gemehl ab der Holzverarbeitung Hammeke in Richtung Altenhundem abgefahren.

Ich kann mich auch an einen Sonderzug nach Schmallenberg erinnern, der damals für erhebliches Aufsehen erregte, da seit Monaten kein Zug mehr gefahren.

Ab dem o.g. Datum war dann der Anschluss der Karlshütte in Langenei der Endpunkt des Güterzugbetriebes. Der Abschnitt von Schmallenberg bis Saalhausen wurde 1967 abgerissen und ging in die Verbreiterung der Straße auf. Der Restbetrieb von Altenhundem nach Langenei folgte im Sommer 1968. Im Zusammenhang mit dessen Demontage

wurden auch die restlichen Gleise zwischen Saalhausen und Langenei abgetragen.

Damit endete nach mehr als 80 Jahren der Eisenbahnbetrieb in Saalhausen. Die Strecke von Schmallenberg in Richtung Wenholthausen blieb allerdings weiterhin für den Güterzugbetrieb erhalten und wurde erst Ende der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts stillgelegt. Die Gleise werden zur Zeit abgerissen. Der Bericht über diesen Streckenabschnitt und eine eisenbahnarchäologische Dokumentation zu den Überresten der Eisenbahn in Saalhausen werden Bestandteil der letzten Folge dieses Artikels sein.

(Fortsetzung folgt)

Abbildung 10:
Sonderhalt des
letzten
Personenzuges
in Störmecke
am 30. Mai 1964,
Foto Paul Zun-
cke



Mein kleines Dorf



Kleines Dorf, ich habe dich gesucht. Als ich nach dir fragte, war ich auf der neuen Straße schon an dir vorbeigefahren. Asphalt, Dämme, Brücken, ich habe

dein Tal nicht erkannt.

Du zeigst deine hässliche Seite, Blechwand, Abwässer, überwucherte Reifen. Du hast doch Giebel in Fachwerk, einen Bach mit Fischen

- wo ist er geblieben -,eine Kapelle, eine Bank unterm Baum.

•

Einst war der Weg weit übers Gebirge zur Kleinstadt mit Bahn, Apotheke, Gericht. Großvater war einen Tag unterwegs. Auf der Höhe das Gasthaus für einen Schwatz und einen Korn. Am Abend kehrte er heim mit dem Ochsespann.

Kleines Dorf, wo sind deine alten Höfe, der Stolz freier Bauern in Jahrhunderten? Aussiedlung nach grünem Plan:

die Gebäude in den Händen von Maklern und Spekulanten, an den Fenstern fremde Gesichter, asphaltierte Flächen, parkende Autos, kein Dung und kein Stall.

Kleines Dorf, riechst du noch den

Duft von Heu an heißen Junitagen? Hörst du noch im August das Brummen der Dreschmaschine, in der verschneiten Straße am Abend das Muehen der Kuh, das Klirren von Ketten? Siehst du noch den weißen Rauch von Holzfeuer aus dem Schornstein steigen? Hast du vergessen, dass wir einst spielten als Kinder am Bach und jagten Forellen?

Kleines Dorf, achtet noch einer das Läuten am Abend und faltet die Hände und spricht ein Gebet?

Wie konntest du all dies verkaufen für Geld und Gewinn!

Traum meiner Kindheit, ich habe dich gesucht, mein kleines Dorf.

Paul Tigges

Entnommen dem Bändchen "Konturen", Christine-Koch-Gesellschaft, Kleine Reihe, Band 9, Verlag: Grobbel, Schmalleberg.

27. April 2004

Der Tag, an dem Kathinka starb

Von Peter Wolf

Kathinka, das war keine Hausgehilfin aus dem Osten und auch keine slawische Erbtante. Nein, Kathinka war unsere Hausschlange, die sich im Sommer an der Terrasse auf den Steinen der Natursteinmauer sonnte und sich bisweilen sogar über den Rand des Gartenteichs hinauswagte, um, den Kopf auf ein Seerosenblatt gestützt, den Teichfröschen und rotbäuchigen Teichmolchen aufzulauern. Sobald unser Thermometer zumindest 25 Grad anzeigte, kam sie aus ihrem Winter- Sommer- Versteck durch eine der winzigen Spalten in der Mauer geschlängelt, nachdem sie zuvor angespannt züngelnd das Terrain sondiert hatte. Dann aber klonn sie geschickt und geschmeidig zwischen Hauswurz und Mauerpfeffer an der Wand aus Wackersteinen empor; auch in den gut einen Meter hohen glatten Pflanzkübeln mit glatten Betonwänden haben wir sie schon angetroffen. Oben angekommen, rollte sie sich meist in einem Mauerwinkel zusammen wie ein Segeltau und ließ ihre Betriebstemperatur von den reflektierten Sonnenstrahlen aufheizen. Offensichtliches Genießen und Energietanken. Eine Katze würde dann behaglich schnurren. Kathinka war „unsere“ Schlingnatter, ein ungewöhnliches Prachtexemplar, offenbar ein Weibchen mit graubrauner Färbung und dunklem Fleckenmuster, das im ersten Augenblick auch an eine giftige Kreuzotter denken ließ. Ihre ungefähr Größe konnten wir an hand eines im Vorjahr gefundenen „Natternhemdes“ bestimmen, das sie beim Häuten an Schieferplatten bei der Terrasse abgestreift hatte. Es war

unversehrt und mit 82 Zentimetern hat es offensichtlich einen Rekord der Coronellen-Gattung aufgestellt.

Unsere ersten Kontakte rühren aus dem vorvergangenen Jahr, als meine Frau Marion bei einer ihrer Reinigungsaktionen unmittelbar über dem Praxiseingang ein zwischen den Schieferplatten der Fassade abgestreiftes Natternhemd entdeckte. Leider war es zerissen und unvollständig. Kurz nach diesem Fund begegneten wir der Schlange am Treppenaufgang und später bei den Pflanztrögen der Terrasse. Damals flüchtete sie sofort.

Erst im letzten, dem Bilderbuch-

*Wir alle freuten uns, denn
mit unserer Hausschlange
war auch endgültig
die helle und
warme Jahreszeit
eingekehrt ...*

Sommer, verlegte sie ihren Wohnsitz endgültig in die Terrassen - Region. Ich lernte, mich der scheuen Natterndame zu nähern, ohne dass sie sogleich die Flucht ergriff. Mit vorsichtigen Schritten konnte ich mich heranpirschen und mich ganz behutsam knapp einen halben Meter neben ihr auf die Mauer setzen. Dabei gelangen mir einige ungewöhnliche Farbaufnahmen, die sogar die Beachtung der Lokal-Presse fanden. Meine Frau betrachtete diese meine Kontakte mit Skepsis. Einmal, weil ihr die Furcht vor Käfern, Schlangen, Mäusen und anderen Raubtieren - wie den meisten Ladies - angeboren ist. Und dann dauerte es eine ganze Weile, bis ich sie von der Harmlosigkeit unserer Untermieterin überzeugt hatte. Nur wenn ich ihr (der Schlange) mit den

Fingerkuppen ganz, ganz sachte über den Rücken strich, wandte Marion sich entsetzt ab.

Sonst aber wurde die Schlange von der Familie als Haustier akzeptiert. Auf Vorschlag rumänischer Freunde hatten wir sie „Katharina die Große“ getauft, kurz und familiär einfach „Kathinka“. Beobachtungen und Begegnungen weckten sogar das Interesse unserer Burschen. Marion begegnete ihr bisweilen in der weiteren Hausumgebung, wenn der verlockende Duft von Eidechsen und Blindschleichen Kathinkas Appetit geweckt hatte.

Im Hochbeet traf ich im Herbst zwei handlange noch dunkel gefärbte Winzlinge an, die ich fotografierte. Eine Jungschlange hatte sich sogar unter der Schieferfassade des Hauses im Netz einer riesigen Kreuzspinne verfangen, bewegungsstarr wie ein ins Seil gestürzter Bergsteiger. Sie litt offensichtlich unter Kreislaufproblemen. Aber als ich sie auf festen Boden setzte, glitt sie mühelos davon und verschwand im Gesträuch. Auch vor dem Treppenaufgang vor der Küche gerieten einmal zwei Jungnattern vor Marions fleißig fegenden Besen. Wir konnten also sicher sein, dass Kathinka in diesem Jahr für Nachwuchs gesorgt hatte.

Am 25. April huschte mir in der Mittagszeit die erste Eidechse dieses Jahres über den Gartenweg. Da wusste ich, dass ich auch nach ihrer Todfeindin Kathinka Ausschau halten musste.

Marion entdeckte sie als erste. Und am Nachmittag konnte ich ein aus der Mauer am Teich herausragendes Kabel bei genauem Hinschauen als das Hinterteil unserer Schlange identi-

fizieren, die sich in ihr Versteck zurückzog. Aber nach einigen Minuten atemlosen Verharrens sah ich dann auch ihren Kopf mit nervösem Züngeln wieder hervorkommen. - Wir alle freuten uns, denn mit unserer Hausschlange war auch endgültig die helle und warme Jahreszeit eingeleitet, und es war fast wie die Begegnung mit einem guten Bekannten, den man seit langem vermisst hat.

Die Hausfrau hatte ihre Schlangenangst, die „Serpentophobie“, überwunden, und Stefan als Lateiner wusste zu berichten, dass schon bei den Alten Römern Hausschlangen als Glücksboten angesehen und dem Kreis der „Laren“ zugeordnet wurden (so hießen vormals die römischen Hausgötter). Auch in der Mythologie unserer germanischen Urahnen spielten Schlangen eine Rolle. - Und ich träumte schon davon, mit meiner neuen Tele-Kamera Passfotos von unserem Haustierchen zu machen....

Da riss mich gestern Mittag ein hysterischer Aufschrei meiner Frau aus beschaulicher Siesta:

„Peter, Peter!“ schrie sie mit überschlagender Stimme, „Peter, - schnell -, - ganz schnell -, die Schlange....!“ Wild trommelte sie mit beiden Fäusten gegen die Scheibe der Terrassentür, die sich offensichtlich nur schwer öffnen ließ. Als ich herbeihastete, gab die Tür nach mit einem lauten Ruck, Marion stürzte ins Freie und startete suchend in den Himmel. Gestammelte Wortfetzen: „...Riesenvogel ... , - rot, braun, - sooo groß ! - ... aus der Mauer gezerrt - Kathinka weggeflogen...“

Ich ahnte, dass etwas Ungeheuerliches geschehen war. Offenbar hatte ein Raubvogel unsere Hausschlange entführt. Nur wenige Meter vom Haus entfernt- vor den Füßen meiner entgeisterten Gattin, die vor machtloser Wut und vor Entsetzen bebte. Da nahm ich sie erst einmal in die Arme. Aber sie ließ sich nicht beruhigen. „Da drüben, da...!“ zeigte sie aufgeregt in Richtung des alten Kirschbaumes.

Ich ließ sie los und pirschte vorsichtig zu dem Baum hinüber, in dessen Nähe ich den Räuber mit seiner Beute vermutete. War es etwa der freche Rotmilan gewesen, ein Bussard oder wer auch immer ? - Ich schritt angespannt, lauernd, wie ein John Wayne zum Duell. - Plötzlich, ganz urplötzlich, erhob sich vor mir ein riesiger Schatten hinter der Buschreihe und schwang sich mit mächtig rauschenden Flügelschlägen in die Luft. Noch bevor er hinter den Douglas-Tannen in Richtung Waldrand verschwand, erkannte ich, dass es ein junger Mäusebussard war, den ich bei der Mahlzeit gestört hatte. In den Fängen hielt er noch die restliche Hälfte unserer Kathinka...-

Das gab mir einen scharfen Stich durch die Brust.

Vergeblich versuchte ich, meine Marion zu beruhigen, in deren Augen es verdächtig schimmerte. - „Fressen und Gefressenwerden ist Naturgesetz. Und unsere Schlange hat schließlich auch vom Töten gelebt: Kleinere Schlangen, Eidechsen, Blindschleichen...“ Aber sie hörte mir gar nicht richtig zu. - Noch am Abend verfluchte sie den räuberischen Bussard und wünschte ihm die schlimmsten Bauchkoliken beim Verdauen seiner Beute. In der Nacht schlief sie sehr unruhig, verfolgt von hektischen Albträumen.

Bis heute ist der Tag, an dem Kathinka starb, ein zentrales Familienthema. Wir alle hoffen, dass wenigstens ein Teil der Jungschlangen überlebt hat und eines Tages den Platz an der Brunnenmauer übernehmen wird.



Duarpkind

Wann de Sunnenvuile flaiget,
wann de Flaitepeypen gatt,
Wann de Swuartzdörenhecken
in Blaumen statt,
Wann de Biärkensap smecket
ase Tokaierweyn:
Biu schoin is et dann,
en Duarpkind te seyn.

Wann vey Swuartebiären saiket,
wann vey foihert in't Hai.
Wann vey Roggen häime haalt
udder hött de Kaih,
No der Kiärmisse gatt,
blink blank un feyn:
Biu schoin is et dann,
en Duarpkind te seyn.

Wann de Appeln, wann de Biären, wann de
Pliumen reype sind,
Wann de Iäkern un de Bauknüte
schürret de Wind,
An der Gorenwand glögget
de wille Weyn:
Biu schoin is et dann,
en Duarpkind te seyn.

Wann de Eystappen hanget
un de Slieebahn gäiht,
Wann viär jedem Hiuse
ne Snaikerel stäiht,
Wann de Appelkes muket
in Mutters Schreyn:
Biu schoin is et dann,
en Duarpkind te seyn.

Christine Koch

Gewerbetreibende in Saalhausen einst und heute

(I) Lebensmittel "Rameil-Buchener"

von Benno Rameil



© Familie Rameil-Buchener



© Familie Rameil-Buchener

Foto oben links, vlnr: Eine Urlauberin, Frau Hedwig Rameil, Frau Grewe. Die Aufnahme entstand 1964 / 1965.
Foto oben rechts, auf der Bank: Frau Th. Rameil und Herr Karl Rameil, davor Frau Hedwig Rameil mit Tochter. Die Aufnahme entstand um 1950.

Foto rechts: Das Haus Rameil-Buchener heute.
Foto unten rechts: Schulklasse (Entlassung 1927) mit Lehrern Padberg und Plitt. Es müsste sich um den Jahrgang 1912 / 1914 handeln. Wer kennt sie noch ?



© Heribert Gastreich



© Familie Rameil-Buchener



© Familie Rameil-Buchener

Dorfchronik Saalhausen

vom 1.11.2004 bis 15.02.2005

von Bernd Brüggemann

03.11. Der **Ausschuss für Stadtentwicklung** und Bauen des Rates stellt einen Bebauungsplan für das ehemalige Kasernengelände in Oedingen auf. Dort will die Saalhauser Firma Schmelter in den nächsten Jahren auf der ca. 10 ha großen Fläche einen modernen Betrieb der Holzverarbeitung und -veredelung errichten.

06.11. Das neue Konzept der "**Karnevalsgesellschaft Rote Funken**" für die Eröffnung der Karnevalssaison am 11.11. kommt bei den Besuchern gut an. Erstmals wird die Veranstaltung nicht wie eine „klassische“ Karnevalssitzung gefeiert, sondern die Besucher können in lockeren Rahmen feiern.

07.11. Die **katholische Pfarrbücherei** feiert im Pfarrheim „100 Jahre Katholische Pfarrbücherei Saalhausen“. Vertreter der Saalhauser Vereine und auswärtiger Büchereien gratulieren ebenso wie zahlreiche Saalhauser zu diesem seltenen Jubiläum.

27.11. Die **TT-Abteilung** des Fördervereins Saalhausen freut sich über die vielen Teilnehmer bei der diesjährigen Dorfmeisterschaft.

In der Jugendklasse erringt Simon Schwarz als Nachfolger von sei-

nem Bruder Manuel den Titel gegen Serhat Kurnaz.

Bei den Vereinsspielerinnen verliert Jens Hahlbrauck im Turnierverlauf nur gegen Bernd Brüggemann einen Satz und wird souverän Dorfmeister. Im Doppel muss er sich jedoch gemeinsam mit Lutz Schmelter dem Doppel Werner Schütte/Bernd Brüggemann beugen.

In der heiß umkämpften Hobbyklasse gewinnt erstmalig Sven Püttmann den Titel und verweist Stefan Kristes und den Vorjahressieger Martin Rameil auf die Plätze 2 und 3.

04.12. In der **Jahreshauptversammlung des Männergesangsvereins** werden Ludger Wahner (Schriftführer) und Michael Reuter (2. Kassierer) wiedergewählt. Franz-Otto Blöink wird zum 1. Kassierer (Nachfolger von Gregor Heimes) und zudem als Platzwart (Nachfolger von Dieter Nückel) gewählt. Alfons Neuhäuser wird für 50 Jahre aktiver Sänger geehrt.

09.12. Im Kaminzimmer des Kur- und Bürgerhauses stellt Bürgermeister Alfons Heimes ca. 20 interessierten Bürgern die **Pläne für eine Ausstellungsfläche** eines Betriebes für Kunststein-Herstellung auf dem brach liegenden Gelände des ehemaligen Sägewerkes Heimes vor.

12.12. In der Pfarrkirche ist das

Adventskonzert des Musikvereins Saalhausen gut besucht. Das Konzert wird u.a. von den verschiedenen Gruppen des Vereins sowie vom Jungen Chor Fleckenberg mitgestaltet.

27.12. Männergesangsverein und Frauenchor freuen sich über 265 Besucher bei ihrem **Weihnachtskonzert** in der Pfarrkirche.

Peter Joswiak und Heribert Lück sowie Rudolf Hatzfeld (Orgel) treten als Solisten auf. F.W. Gniffke liest aus der Weihnachtsgeschichte.

Erstmals wird auch eine CD hergestellt, deren Erlös für die Opfer der Flut in Südostasien bestimmt ist.

07.01. Peter Graß wird als 2. Vorsitzender des **Musikvereins** Saalhausen wiedergewählt.

Der neue Dirigent Tobias Schütte aus Oberkirchen wird der Versammlung vorgestellt. Er ist der Nachfolger von Frank Hanses aus Fleckenberg, der im Sommer verabschiedet worden ist. Besonderes Lob erhält Jonas Böhmke für seinen Einsatz für das Jugendorchester.

08.01. Ein Rekordspendenergebnis von 8.600 € können **die Hl. Drei Könige** erzielen. Nach dem kurzfristigen Ausfall einer Gruppe mussten die andere Gruppen jeweils größere Bezirke besuchen, so dass auch von den "eiligen Drei" gesprochen wird.

Fortsetzung S. 22

Natureerlebnisbad

Lennestadt-Saalhausen



von Andrea Schmies

Die Generalversammlung des Natureerlebnisbades Saalhausen verlief in sehr harmonischer Stimmung und brachte einiges ans Tageslicht.

Die Gemeinnützigkeit wurde vom Vorstand beantragt und am 28.05.2004 vom Finanzamt gewährt. Das Bad hat auch in einem "Schlechtwetterjahr" noch schwarze Zahlen geschrieben, welches sicherlich auch auf die gute Arbeit des Vorstandsmitglieds Manfred Lück zurückzuführen ist, der alle Badeaufsichtsstunden unentgeltlich geleistet hat.

Auch mit der Arbeit von Georg van Lakum als Kioskbetreiber und seinem Team war man rundum zufrieden. Die Außenanlagen wurden gut gepflegt und so hatte Hugo Rameil als 1. Vorsitzender nur Lob zu verteilen. Dank sprach er auch allen anderen Mitarbeitern aus, die oft nicht zu sehen, aber unheimlich wichtig sind.

Die neuen Anlagen im Matschbereich wurden gut angenommen und genutzt. Die sportlichen Aktionen wie "Gymnastik, dienstags um 9.00 Uhr" fielen buchstäblich ins Wasser, aber die Kinderolympiade fand großen Anklang.

Für 2005 hat sich die Kneippgesundheitstrainerin Andrea Schmies wieder einiges vorgenommen. Manfred Lück wurde in seinem Amt als 2. Vorsitzender bestätigt und die Kassenprüfer Jürgen Reinecke und

Karl-Heinz Rameil bleiben in ihren Ämtern.

Vorgenommen für das neue Jahr ist auf jeden Fall die Fertigstellung der Toiletten am Saunagebäude und einige technische Errungenschaften für die Wasserqualität.



Erlebnisse und Begebenheiten aus 30 Jahren Landarztpraxis

Von Peter Wolf

Hier ein weiterer Ausschnitt aus dem neuen Band mit Anekdoten von Dr. Peter Wolf. Den kompletten Band können Sie über den Buchhandel erwerben.

"Wer hat dich denn in den Bauch gebissen?"

- Mit dieser Frage überfiel mich meine Penelope, als ich aus der Dusche trat. Dabei deutete sie auf ein dick blutunterlaufenes Bissmal handbreit oberhalb meines Bauchnabels.

„Ach, das war die Frau D.“ erwiderte ich lakonisch und begann mich abzutrocknen.

Doch der Blick der besten aller Ehefrauen belehrte mich, dass ich ihr wohl eine nähere Erklärung schuldet:

Am freien Mittwochnachmittag hatte ich in unserem Gartenhäuschen für unser neues Wohnhaus in Saalhausen gebastelt. Die Taschen voller Werkzeuge, versuchte ich, das Chaos der Türschlösser zu entwirren. Da

kam ein Notruf: <Frau D in K., eine mir nicht bekannte Privat-Patientin, war nach einem heftigen Schlag auf die Nasenwurzel kollabiert und blutete aus einer Hautplatzwunde und aus der Nase.> Der Notarzt war am anderen Ende unseres Kerspels¹ unterwegs.

„Lamina cribrosa! - (Der Schädelknochen oberhalb der Nasenwurzel ist so dünn wie eine Eierschale!) - Schädelbasisfraktur ? - Teufel auch! —Besorgt brauste ich los.

Doch Frau D., die ich nach einem Eiertanz über Whiskyflaschen, Pfützen von Fusel und Erbrochenem im Obergeschoss des Hauses antraf, wollte sich nicht untersuchen lassen. Und ihr Ehemann verlangte lediglich eine Wundversorgung mit einem Heftpflaster.

Während ich in anschaulichen Bildern die Gefahren einer nicht überschaubaren Schädel-Verletzung zu erläutern versuchte, knallte plötzlich die Wohnzimmertür zu, durch deren Glas man die Frau D. sprungbereit auf dem Fensterbrett stehend erkennen konnte. Auf der Innenseite der verschlossenen Tür steckte der Schlüssel...

Da entdeckte ich einen Bleistift mit einem Radiergummi auf der Flurgarderobe. Damit konnte ich den Schlüssel soweit drehen, dass er sich herausstoßen ließ, und öffnete die Wohnzimmertür rasch mit einem Dietrich aus der Hosentasche meines Blaumanns.

Ich bekam die Frau noch vor einem unbedachten Fenstersprung zu fassen und zog sie zu mir ins Wohnzimmer. Dabei glitt sie mit ihrem Doppelzentner-Gewicht an mir hinab und biss sich oberhalb meines Äquators im Bauchspeck fest... -

Diese Erklärung wurde von meiner Penelope akzeptiert, die mich schließlich schon seit über zwanzig Jahren kannte.

¹ Kerspel=Kirchspiel (Hier etwa Praxisrevier)

PS.: Eine Variante der Türöffnung bei steckendem Innenschlüssel habe ich später noch einmal mit einem Kohlstrunk praktiziert. (S. 37 , Bd. 1!)



Unter 18 ?

Unser Gewinnspiel

Frage:

Wann ist das älteste Fachwerkhaus in Saalhausen errichtet worden ?
In welcher Strasse liegt es und welche Familie wohnt dort heute ?

Jahr:

Monat:

Tag:

Strasse:

Familienname:

Tipp: Schaut mal auf unserer Homepage vorbei.

Es werden 3 Einkaufsgutscheine im Wert von 10,- 20,- und 30,- Euro unter den richtigen Einsendern ausgelost. Die Teilnehmer müssen jünger als 18 Jahre und wohnhaft in Saalhausen, Gleierbrück oder Störmecke sein.

Lösung an: Redaktion@Saalhauser-Bote.de



Saalhauser
Bote

Dit un dat
iut unsem Duarpe

Der
SAALHAUSER BOTE
plant die Herausgabe
eines Fotokalenders für
das Jubiläumsjahr
2006.

Dafür hoffen wir auf
Ihre Mitarbeit: Wenn
Sie aussagekräftige
Bilder - vornehmlich
aus dem alten
Saalhausen - haben,
überlassen Sie uns diese
zum Einlesen.
Ansprechpartner finden
Sie im Impressum.





Im
Schlepp
hinter
dem UL
(motorisierter
Drache)

Mit dem Drachen übers Sauerland

von Hugo Rameil

Freitagabend, 25.06.2004 - der ARD Wetterbericht für morgen ist viel versprechend. Der Segelflugwetterbericht im Internet bestätigt die Prognose und gibt mir weitere Auskünfte über Thermikentwicklung und Windgeschwindigkeiten. Wegen des gemeldeten Westwindes müsste ich, bei einem Start in Winterberg, Richtung Osten fliegen. Vorsichtshalber schaue ich mir in der Luftfahrkarte noch die Kontrollzonen, in die man nicht einfliegen darf, östlich von Winterberg, an.

Samstagmorgen, 26.06.2004 - Bubi (Wolfgang Henrichs) ist noch arbeiten und kann sich erst ab Mittag frei machen. Mittlerweile bilden sich am Himmel hübsche Schäfchenwolken, die auf eine gute Thermik deuten. Um 11.30 Uhr kommen wir endlich los und sind gegen 12.15 Uhr in Winterberg. Kurz vor dem Fluggelände „Remmeswiese“ sehen wir Christoph mit seinem UL (motorisierter Drache) den ersten Drachen in die Luft schleppen. Nach dem Ausklinken steigt dieser in der

Thermik gut nach oben.

Schnell fangen wir mit dem Aufbau der Drachen an. Die Instrumente - Navigationsgerät (GPS), Höhenmesser und Variometer werden eingestellt. Auf Grund früherer schlechter Erfahrungen ziehe ich mich warm an - T-Shirt, Wollpullover, Windbreaker und oben drüber eine enge „zweite Haut“, anschließend Gurtzeug und dicke Handschuhe - und das Ende Juni.

*die
nächste Wolke anpeilen,
los fliegen
und unter den Wolken
in butterweicher Thermik
hoch drehen*

Der Wind kommt auf der Startbahn von rechts und nicht optimal von vorne, ist aber noch im grünen Bereich. Ich gebe Christoph das Startzeichen und muss ganz schön lange rennen, bis mich mein Drache in die Luft zieht.

Am Ende der Piste fliegt Christoph

nach rechts über einen Fichtenwald. Unser Steigen ist allerdings nicht berauschend. Wenn hier das Schleppseil reißt, habe ich ein dickes Problem. Die Höhe reicht nicht zum Rückflug auf den Flugplatz und als Landeplatz bleibt nur der enge Golfplatz weiter unten im Tal. An die Turbulenzen dort will ich gar nicht denken.

Plötzlich taucht Christoph vor mir ab, er scheint in eine stark fallende Luftmasse gekommen zu sein, ich 80 m hinter ihm am Schleppseil bin noch in steigender Luft.

Durch eine höhere Fluggeschwindigkeit versuche ich auf gleiche Höhe wie

Christoph zu kommen. Wegen der hohen Geschwindigkeit - ich fliege mit über 100 km/h - hängt das Schleppseil durch. So wie Christoph abgetaucht ist, schießt er plötzlich wie ein Korken nach oben. Wenn jetzt wieder Zug auf das Schleppseil kommt, wird wohl die Sollbruchstelle reißen.

Das Seil spannt sich - und wie vermutet, reißt die Sollbruchstelle. Na ja, die Höhe reicht auf jeden Fall, um zum Flugplatz zurück zukommen. Ich fliege aber in kräftiges Steigen ein und 10 Minuten später bin ich unter der Wolkenbasis auf 2100 m NN (Höhe über Meeresspiegel).

Mit dieser komfortablen Höhe fliege ich Richtung Osten los. Über Medebach bringt mich die nächste Thermik wieder unter eine Wolke, allerdings schüttelt es mich dabei ganz schön durch.

Zwischen Korbach und Edersee kann ich wieder aufdrehen und dabei den Ausblick auf den Edersee und die Gegend um Korbach genießen. Am Flugplatz Korbach sehe ich Elmar Müller, einen Fluglehrer aus Winterberg, mit Gleitschirmflugschülern beim Windenschlepp.

Schön hier oben zu sein und nicht dort unten!

Richtung Flugplatz Waldeck ist wie des öfteren keine Thermik zu finden. Warum ist hier eigentlich ein Segelflugplatz, die Plätze wurden doch immer in thermisch guten Gebieten angelegt?

Ich gleite weiter und komme dem Boden immer näher. Ich fluche - hier bin ich bei Streckenflügen schon zweimal gelandet. An einer Waldkante in Flugrichtung sehe ich tief einen Vogel kreisen, ein Zeichen für Aufwind. Ich fliege die Stelle an und finde dort einen Aufwind, dieser ist aber so schwach, dass ich nicht mehr bis unter die Wolken komme.

Bei Fritzlar kreuze ich die A49 und kurz vor Melsungen die A7. Die Thermik ist hier überall sehr schwach und zwischen den einzelnen Thermikbärten verliere ich immer viel Höhe und muss mich von unten langsam und mühsam nach oben arbeiten.

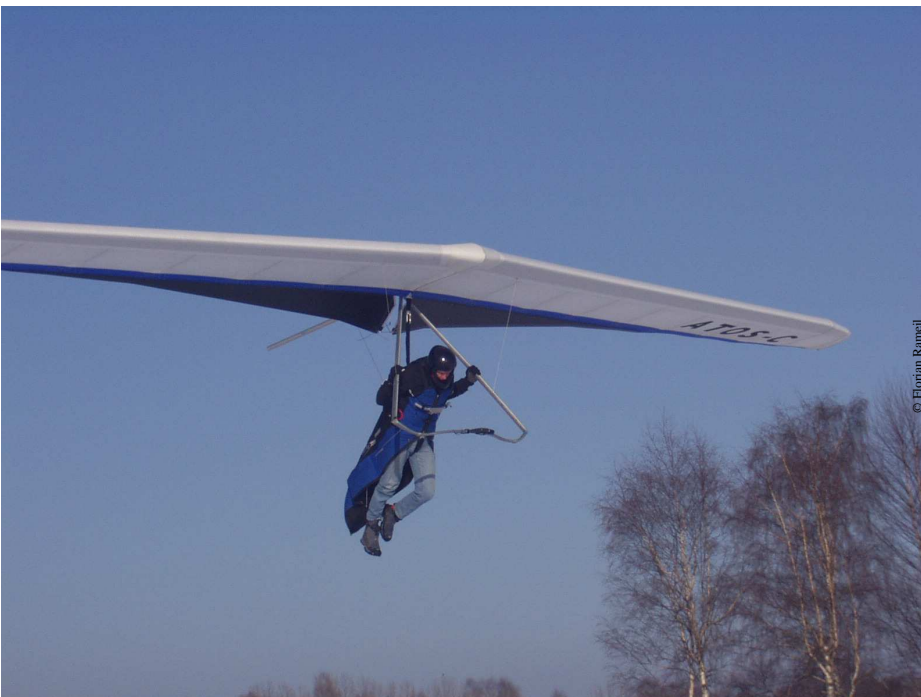
Weiter Richtung Waldkappel ändert sich die Landschaft und kommt mir wieder vertrauter vor - sie ähnelt stark dem Sauerland. Die Thermik wird deutlich besser und kreisende

Segelflieger zeigen mir die Aufwinde.

In Flugrichtung wird die Landschaft ebener, mit riesigen Getreidefeldern. Überall stehen Windräder, die mir zuverlässig die Windrichtung anzeigen. Südlich von meinem Kurs sehe ich Eisenach mit der Wartburg. Das Fliegen hier macht riesig Spaß, die nächste Wolke anpeilen, los fliegen und unter den Wolken in butterweicher Thermik hoch drehen.

Da ich mittlerweile ziemlich erschöpft bin, und für die Landung noch einmal volle Konzentration benötige, suche ich mir nach 5 ½ Stunden Flugzeit eine abgemähte Wiese zum Landen. Um 18.45 Uhr lande ich sicher aber überglücklich auf einer riesigen Wiese in der Nähe von Erfurt. Mein GPS zeigt an, das es bis nach Winterberg 167,5 km – Luftlinie - sind.

Dank Bubi, der einen Teil der Strecke schon mit dem Auto, auf Verdacht, Richtung Osten gefahren ist, brauche ich mir um das Nachhause kommen, keine Gedanken machen. Als er mich abholt, hoffe ich, dass ich mich bei ihm irgendwann revanieren kann.



Kurz vor der Landung

Auf der Stenn

von Friedrich Reinarz

In der letzten Ausgabe präsentierte ich zwei Fotos mit Blick auf die Stenn.

Neben meiner Beschreibung der Ansicht hatte ich natürlich auch Fragen. Gleich sechs Zeugen aus dem Dorf halfen weiter. Was sie mir verdeutlichten, fasse ich hier zusammen.

Das Anwesen „Altenheers“ wurde "Franzes" genannt. Nach dem ehemaligen Besitzer Johann Franz Ramel, genannt Altenheers. Der letzte Eigentümer war ein Schöttler, der Abriss kann in den 70er Jahren erfolgt sein.

Die im älteren Bild vorhandene Scheune von „Frohne“, heute Würde, soll vor etwa 40 Jahren abgetragen sein.

Meine Vorsicht bei der Zuordnung des darüber erkennbaren Giebels war richtig. Der Bütterling konnte nicht ahnen, dass dieses Haus am 7. April 1945 vermutlich durch feindliche Artillerie in Brand geschossen wurde, als man Saalhausen gegen die anrückenden amerikanischen Truppen verteidigte. Der Lehrer Alois Plitt berichtete darüber in der Saalhausener Chronik von 1981 sehr anschaulich.

Das Gebäude war im Urkataster von 1832 noch nicht, aber in einem Kartenblatt des Königlichen Katasteramtes von 1886 dargestellt. Wann es errichtet wurde, ist nicht näher bekannt. Es handelte sich um ein Doppelhaus. Die südliche Hälfte zur Stenn besaß zum Ende des zweiten Weltkrieges die Witwe des August Kißling, geborene Hessmann; das Anwesen wurde „Frehen“ genannt. Das zerstörte Haus wurde in der alten Form nicht wieder aufgerichtet. Es entstanden zwei Häuser. Das süd-



Das ehemalige Doppelhaus auf der Stenn

liche bildet heute die Anschrift: Tümmel, Auf der Stenn 15.

Die nördliche Hälfte hatte der Anton Schauerte am 16. Juni 1919 von Maria Elisabeth Rameil (Flurschütz) gekauft.

Frau Hedwig Brüggemann stellte zwei Fotos zur Verfügung. Eines zeigt das ehemalige Doppelhaus, das andere die damaligen Bewohner zur Hauptstraße: Das Paar Emma und Anton Schauerte, daneben Hedwig und dahinter Franz, Hermann, Walter und Leo Schauerte.

Nach dem Krieg wurde das nördliche Haus bald wieder aufgebaut, jetzt bildet es die Winterberger Straße 44. Darin bestand viele Jahre eine Filiale der Volksbank.

Bezüglich des Telegrafemastes mit Isolatoren hat leider niemand verraten, ab wann die Gebrüder Müller elektrischen Strom lieferten. Damals war das ein technischer Fortschritt ersten Ranges! Denn Schauerten Mühle hatte keinen Wasserantrieb oder Göpel. Der Hausname Schäfers hatte zur Zeit der Aufnahme wohl noch Gültigkeit, denn der Anbau an der Mühle war ein Schafstall.

Beide Bilder von der Stenn zeigten

mir deutlich, dass man früher mit den Pferdefuhrwerken von der Straße vor der Mühle über das Steingeröll wie eine natürliche Rampe ins Flussbett der Lenne und gegenüber dem Stall von „Backes“ wieder hinaus oder umgekehrt fuhr.

Wer kann bestätigen, dass die Fortsetzung dieser Furt das "Ohlsträtchen" längs der Runsecke bildete?



Die damaligen Bewohner der Haushälfte zur Hauptstraße:
Obere Reihe (vlnr): Franz, Hermann, Walter und Leo Schauerte
Sitzend (vlnr): Hedwig Schauerte, die Eltern Emma und Anton Schauerte



Links:
Unser Ausgangsbild "Auf der Stenn", SAALHAUSER BOTE 2/2004

Gesucht und gefunden

Zu dem Bild "Kriegstrauung" (Herbstausgabe 2004, S. 19) meldet sich Herr Theo Heimes.

Bei diesem Bild handelt es sich um die Trauung von Bernhard Mennekes "Försterhans" und Margarete Dahm aus Schmallenberg. Bernhard Mennekes ist im Krieg gefallen. In zweiter Ehe ist die Witwe dann mit einem Merte in Schmallenberg verheiratet.

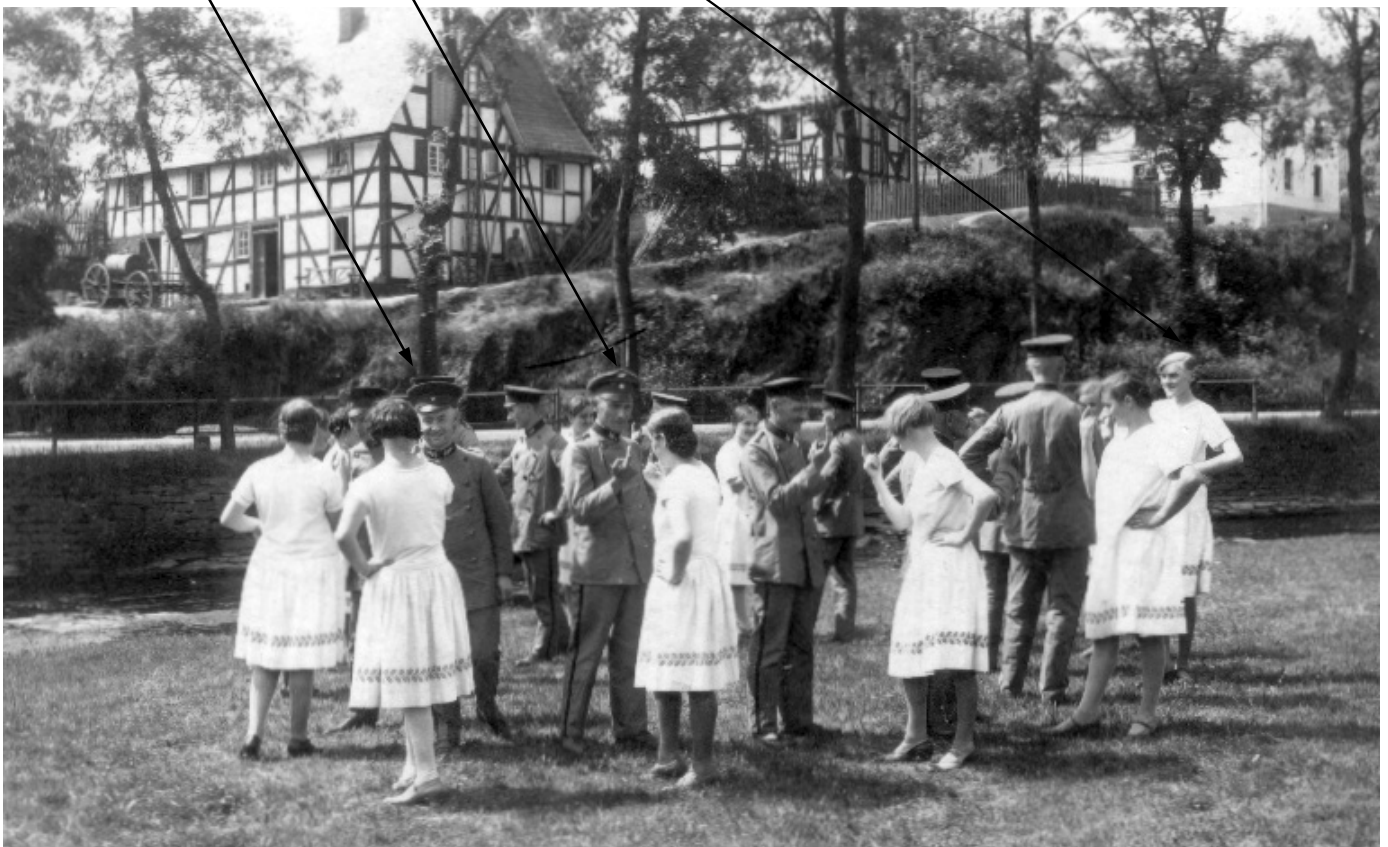
Die Trauzeugen: Rechts im Bild Theo Heimes, links Karl Ramel "Theodors".

Die Trauung war am 29. Juni 1944.



Unsere Leserin, Frau Hedwig Brüggemann erkannte auf diesem Foto (SAALHAUSER BOTE 2/2004, S. 4):

Josef Trilling (der Maler), Heinrich Schauerte, Theresia (oder Elisabeth) Schauerte.



Bilder aus der "guten alten Zeit"



Kartoffelernte in Saalhausen:
August Schöttler am Teckholz mit Kuhgespann



Kartoffelernte in Saalhausen:
August und Josef Schöttler - Jägers



Foto oben: 6. August 1951, Schützenfest im
"Wiebern". Von lnr: Franziskanerpater, Werner
Rameil, Anton Lübke
Rechts im Bild: Manfred Riffel, zwischen Ra-
meil-Lübke Alb. Heimes
Links vom Pater: Friedel Berghoff

Foto unten links:

Um 1930: Postkarte an Herrn Carl Berg,
Omaha, Nebraska/USA. Text:

"Vivat Carl ! Auf viele Jahre und auf fröhliches Wiedersehen ! Gestern war ein frohes Fest, alle wieder voll gewest. Der Kriegerverein feierte gestern nämlich die Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin, mit Concert (Pariser Besetzung, Bilsteiner 5 Mann) Theater und Ball. Die Theaterstücke wurden großartig gespielt, teils in Hoch- eines in Plattdeutsch. Letzteres war sehr schön; urgemütlich ist das Fest verlaufen, schade, dass du in dem verruchten Amerika bist.

Poterwusch (Jos. Steinhanses) ist leider auch schon tot, Blutvergiftung durch kleine Wunde am Bein, heute morgen beerdigt.

Zum Schluss nochmals innigste Glückwünsche zum Namensfeste, Hugo Trilling, ...??..., J. Schulte."





Um 1930: Ansicht von Püttmann, Legge
 Rechts im Bild: Lammers / Christes-Wilmes,
 heute Rameil-Schmitten, Bildmitte: Zimmer-
 mann, heute Knipp (vor dem Brand)
 Links: im Bild: Schauerte, heute Eidens
 Mitte verdeckt: Rameil-Schmitten mit Rohbau
 Saal



Um 1930 Postkarte an Frau Hedwig Berg,
 Detroit, Michigan/USA.
 Die Karte wurde am 18. März 1923 in
 St. Louis geschrieben.
 Doppelhaus "Hohe Treppe"
 Links im Bild: Hermes, heute Jörg,
 rechts Püttmann
 Im Hintergrund: Steinhanses (Wächters)

Ein herzlicher Dank der Redaktion des SAALHAUSER BOTEN an Frau Dorothea Schöttler, die sämtliche Fotos dieses Artikels zur Verfügung stellte.

Markus Tesche wird erster Vorsitzender des Fördervereins der Mariengrundschule Saalhausen

von Andrea Schmies

Bei der Jahreshauptversammlung des Fördervereins der Mariengrundschule gab der 1. Vorsitzende Günter Grobbel aus Milchenbach sein Amt nach 9 Jahren Markus Tesche ab.

Als Mitinitiator dieses Vereins hat sich Günter Grobbel sehr um die Umgestaltung des Schulhofes gekümmert und konnte eine Menge Ideen realisieren. So hat er sich in die Materie der besonders sicheren und fördernden Spielgeräte eingearbeitet. Auch mit „Hacke und Schüppe“ hat er sich um die Umbauarbeiten verdient gemacht.

Er bleibt dem Verein erst mal noch als 2. Vorsitzender erhalten, damit Markus Tesche Zeit genug hat, sich als 1. Vorsitzender einzuarbeiten. Günter Grobbel übernimmt damit das Amt von Andrea Schmies, die nicht mehr zur Wahl stand. Sie war das "Bindeglied" zwischen Schule und Verein, da bereits alle Vorstandsmitglieder keine Kinder mehr an unserer Schule haben.

Wir hoffen, dass uns Markus Tesche, als Vater einer Erstklässlerin, möglichst lange zur Verfügung steht.

Als ganz großes Ziel hat sich der Verein die "Betreute Schule von 8 bis 1" gesetzt.

Diese Betreuung läuft nun seit 3 Jahren sehr erfolgreich mit den beiden engagierten Betreuerinnen Marianne

Heimes und Karin Padt.

Damit auch in Zukunft die Betreuung sicher gestellt werden kann, bietet der Verein schon jetzt die Eltern der neuen Erstklässler über den Bedarf nachzudenken, damit im April die nötigen Anträge gestellt werden können. Bitte melden sie sich in der Schule unter Tel. 02723/8117 oder bei den beiden Damen. Auch eine Zehnerkarte pro Kind im Halbjahr ist im 2. Schulhalbjahr möglich. Sie verfällt, sollte sie nicht zu Ende gebraucht sein, am Schuljahresende.

Für das Jahr 2005 hat man sich die Beschaffung und Einarbeitung einer „Raufmatte“ als Ziel gesetzt, die mit dem Erlös des letzten Schulfestes und einem Zuschuss des Fördervereins realisiert werden soll.

08.01. In der Jahreshauptversammlung des **Frauenchors** wird Päule Mönning, die 17 Jahre Kassiererin des Chores war, verabschiedet. Ihr folgt Kati Wüllner. Iona Joswiak wird als 2. Vorsitzende wiedergewählt.

09.01. Der **TSV Saalhausen** ist gemeinsam mit dem FC Langenei-Kickenbach an mehreren Wochenenden Ausrichter der Lennestädter Hallenmeisterschaften der Jugendlichen. Die D-Jugend und die B-Jugend der Spielgemeinschaft des TSV mit den Vereinen aus Oberhundem und Langenei werden Stadtmeister bzw. zweiter. Die E-Jugend belegt den dritten Platz.

15.01. In der **Schützenversammlung** werden neben Major Jürgen Beckmann auch die Offiziere St. Maschke, St. Reinsch und T. Würde wieder gewählt. Matthias Beckmann freut sich bei der Verlosung über die gewonnene Reise.

16.01. Der **Förderverein** betritt Neuland und führt die Jahreshauptversammlung erstmalig an einem Sonntagabend durch. Die Versammlung ist gut besucht und es wird insbesondere über die Baumaßnahmen in der Sauna gesprochen. Silvia Börger wird als Kassiererin wiedergewählt.

17.01. Manfred Lück wird in der Generalversammlung des „**Freibad-Vereins**“ als 2. Vorsitzender wiedergewählt. Im Mittelpunkt der Versammlung stehen die Berichte über die im vergangenen Jahr durchgeführten Investitionen (Klettereisberg, Re-

novierung Kiosk, Umgestaltung Spielbereich) sowie die für das nächste Jahr geplanten Baumaßnahmen (Algenproblem).

23.01. Mit über 300 Besuchern ist das **Schlachtfest** des Männergesangsvereins und des Frauenchors gut besucht.

Als Gastchor erscheint der MGV Bilstein.

Die hervorragende Küche des Frauenchors wird allseits gelobt.

30.01. Bei der 11. **Herrensitzung** des Karnevalsvereins stehen wieder zahlreiche Garden auf der Bühne. Für einen tobenden Saal sorgen die Büttendredner Jo Pieper und Reiner Rüschenberg sowie die Dance-Show der „Coyote-Ugly“.

03.02. Nach dem **Kinderumzug** feiern zahlreiche Kinder in der Halle ihren Prinzen David I. (Hessmann). Funkenmariechen ist in diesem Jahr Marie-Christin Rameil.

Der Präsident Louis Lammers führt souverän durch das abwechslungsreiche Programm, in dem die Kinder vom Clown Ati Atze in den Bann gezogen werden.

06.02. Michael Maschke ist der neue **Karnevalsprinz** der KG Rote Funken. Die vollbesetzte Halle steht bei seinen Gesangseinlagen nach der Proklamation Kopf.

Nach zehn Jahren Bühnenpräsenz verabschieden sich die "Brüllmücken".

Für viel Gesprächsstoff sorgt der Auftritt des Travestiekünstlers

Ginger mit seinen frivolen und derben Späßen.

07.02. Bei viel Sonnenschein kommen so viele Zuschauer wie schon seit Jahren nicht mehr zum **Rosenmontagszug**.

Tausende feiern begeistert die originellen Fußgruppen (Obelixe, Gecke Käsecken, Leuchttürme, Dominosteine etc.) und die 9 Großwagen (u.a. „Traumschiff Surprise“, "Saalhauser Siedler 1281", "Ottos Sieben Zwerge").

10.02. Markus Hille aus Brachthausen ist der neue Trainer des **TSV Saalhausen** und trainiert zum ersten Mal die Seniorenmannschaften.

12.02. In der **Jahreshauptversammlung** stehen Wahlen und Jubilarehrungen im Mittelpunkt. Thomas Rüssmann (Geschäftsführer) und Fred Krämer (Jugendwart) werden wiedergewählt.

60 Jahre im Verein sind Otto Dettenberg, Paul Döbbener, Walter Geppert, Erich Hein, Peter Kuhlmann, Benno Rameil, Georg Rameil, Anton Schulte, Herbert Trilling und Theo Zimmermann.

Das 70jährige Vereinsjubiläum schafft Fritz Heimes. Zahlreiche Jubilare werden für 25 und 50 Jahre Mitgliedschaft geehrt.

19.02. Die D-Jugend der Spielgemeinschaft **TSV Saalhausen/FC Langenei-Kickenbach/TV Oberhundem** siegt bei den Kreismeisterschaften im Finale gegen die Mannschaft aus Olpe.



© F.W. Gniffke

Großbaustelle an der B236 – Was soll erreicht werden?

von F.W.Gniffke

Der Saalhauser Bote fragte bei der Stadt Lennestadt nach und erhielt durch Frau Andrea Thielmann folgende Information:

**Kanalstauraum Saalhausen;
Ausbau der Winterberger Straße
(B 236)
hier: Information über die
Baumaßnahme**

Die Stadt Lennestadt hat den Auftrag über die Arbeiten am Kanalstauraum Saalhausen an die Bietergemeinschaft Mees - Kebben, Lennestadt, erteilt. Dabei wird im Bereich zwischen der Einmündung der K27 bis zum Abzweig "An der Stenn" (Kirche) ein neuer Staukanal verlegt. Dieser Staukanal wird – wie der derzeit vorhandene – als Mischwasserkanal betrieben. Die Größe variiert zwischen DN 900 bis DN 1400.

Vorhandene seitlich zulaufende Kanäle

werden eingebunden. So auch der Anschluss Meisenstraße bis auf Höhe des alten Bahndamms. Um die Beeinträchtigungen für den Verkehr aus dem anschließenden Wohngebiet möglichst gering zu halten, soll eine Rampe zum Bahndamm hin angeschüttet werden, die für die Dauer der Arbeiten als Umleitung genutzt wird.

Hausanschlussleitungen werden nach und nach übernommen und der bestehende Kanal im Gehweg parallel zur B236 wird abgebrochen.

Im Bereich der K27 wurde in der Zwischenzeit ein neuer Regenüberlauf hergestellt – die Entlastungsleitung (hergestellt als Doppelleitung) schlägt in die Lenne ab.

Im Bereich Gleierbrück wird der vorhandene Regenüberlauf noch erweitert.

Die bestehende Wasserleitung wurde im Bereich zwischen der Einmündung der K27 bis zum Abzweig "An der Stenn" (Kirche) abgebrochen und wiederhergestellt. Die Wasserleitungen in der Rotkehlchenstraße, Amselstraße und in der Straße am Kurpark werden eben-

falls erneuert – diese Arbeiten sind zum Teil auch schon ausgeführt.

Es folgt in Teilbereichen ein Vollausbau der B236 in einer Breite von 6,50 m. Die Grundstückszufahrten werden höhenmäßig an die neue Fahrbahnhöhe angeschlossen. Soweit der Straßenraum es zulässt, sind Grünflächen bergseitig vorgesehen. Die Gehwege werden beidseitig erneuert.

Anmerkung des Saalhauser Boten:

Sicherlich müssen viele Saalhauser, Durchreisende und Gäste in letzter Zeit, jetzt und auch noch für einige Wochen und Monate Belästigungen und Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen. Alle aber, mit denen wir gesprochen haben, finden diese Maßnahmen sinnvoll, notwendig und richtig. Ähnlich wie in Langenei wird das äußere Straßenbild nur gewinnen. Die B 236 wird sicherer und schöner und die Maßnahmen unter der Straße helfen der Umwelt.

Der Förderkreis für Gesundheit und Freizeitgestaltung informiert

25 Jahre Lauf-Treff Saalhausen

von Manfred Erwes

Im vergangenen Jahr feierte die Lauf-Treff-Abteilung des Förderkreises für Gesundheit und Freizeitgestaltung (FGF) ihren 25. Geburtstag.

Als erster Verein der Lennestadt wurde im Jahre 1979 die bundesweite Idee des Lauf-Treffs aufgegriffen. DLV, Deutscher Sportbund und AOK unterstützen diese Aktion.

Der L.T. sollte ein gesundheitsförderndes Ausdauer – Programm für jedermann sein.

Damals am 11.08.1979 fanden sich 90 Teilnehmer am Freibad zur Eröffnungsveranstaltung ein.

Dr. Knipp referierte über den gesundheitlichen Wert des Laufens, Frau Lammers, Anton Schulte und Paul Rötze haben nach dem Lauf den Puls und Blutdruck gemessen. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Kommunalpolitik und Sport waren zugegen. Seit der Zeit traf man sich regelmäßig jeden Mittwoch um 19.00 Uhr am Freibad, um etwas für die Gesundheit zu tun.

Aus Anlass des 25 jährigen Jubiläums unternahm die L. T. - Abteilung eine Tagestour nach Köln (Sa. 20. Nov. 2004). Nach einem 2. Frühstück im Zug mit Fleischwurst und Getränken stand zunächst eine Stadtführung an. Prof. Dr. Helmut Kattenborn (unser Mitglied) übernahm die Führung und vermittelte

den 21 mitgefahrenen Personen viel Wissenswertes über die Stadt und die Kultur Kölns (u. a. Dom und St. Gereon).

Nach der Führung stand Bummeln am Rhein, Besuch der Altstadt, der Museen und v. a. auf dem Programm.

Gegen 16.00 Uhr traf man sich in einem reservierten Altstadtlokal am „Alten Heumarkt“. Hier gab es Kölsch und ein gemeinsames Abendessen.

Der Zug fuhr um 19.22 Uhr zurück. In schöner Stimmung kamen wir in Altenhundem an. Ein Bus nach Saalhausen stand schon bereit. Ein erlebnisreicher Tag ging zu Ende.

Es ist noch nachzutragen:

Auf dem Hagener Bahnhof trafen wir Wolf v. Lojewski vom ZDF. Wir nahmen ihn aber nicht mit.

Eröffnungslauf-Treff ist am Sonntag, d. 24. April 2005 um 10.00 Uhr am Freibad. Dann immer regelmäßig an jedem Mittwoch um 19.00 Uhr .



Lauftreff Fahrt nach Köln

Tischtennis Abteilung

von Martin Börger

Die TT - Dorfmeisterschaften 2004 sind sehr gut mit einer Teilnehmerzahl von etwa 40 Spielern angenommen worden.

Gespielt wurde in drei Klassen:

Vereinsspieler Jens Hahlbrauck löste den dreifachen Dorfmeister Markus Theile ab. Zweiter wurde Bernd Brüggemann, dritter Hermann Bettendorf.

Im Doppel siegten Bernd Brüggemann und Werner Schütte.

Hobbyspieler: erster wurde Sven Püttmann, zweiter Stefan Kristes, dritter Martin Rameil, Doppelsieger wurden Stefan Kristes und Markus Knipp. Jungen/Schüler: Sieger wurde Simon Schwarz

Wir bedanken uns bei allen Spielern für die gute Beteiligung und würden uns freuen, wenn der eine oder andere mehr Lust am Tischtennis bekommen würde. Trainingszeiten sind montags und freitags ab 19 Uhr

Bericht von der Marathon – Wanderung

von Manfred Erwes

Im Oktober 2004 startete die traditionelle Marathon-Wanderung; jedes Jahr eine besondere Herausforderung für Wanderer!

Bei schönstem Herbstwetter fanden sich 11 Personen ein und wanderten ab Bräukelken über Selbecke, Marnecke, Böminghausen, Albaumer Klippen, Schwarzbachtal und Röspe

nach Zinse.

Nach einer Einkehr ging es weiter "Rund um Heinsberg", über Dreierherrenstein mit Besichtigung des Tunneleinganges der alten Bahnlinie.

Nach gut 40 km und mit müden Beinen erreichte man Heinsberg. Hier ließ die Gruppe es sich gut gehen und führte u. a. verlorene Flüssigkeit nach.



Oben: Das Foto wurde nicht in den Alpen gemacht. Es zeigt die Marathon-Gruppe auf den „Albaumer Klippen“

So schön kann das Sauerland sein!



Schlesien Verlag Zentralstelle Grafschaft Glatz/Schlesien e.V.

Grafschafter Bote Fern doch treu!

- 55 Jahre Vertreibung der Deutschen aus der Grafschaft Glatz/Schlesien
- Die Grafschaft Glatz/Schlesien – Abriss der Geschichte und kleine Landeskunde

Sonderdruck

1945 – 1947
war die größte Völkervertreibung der Weltgeschichte.

15 Millionen Deutsche wurden aus ihrer Heimat Schlesien, Pommern, Danzig, Ost- und Westpreußen, Ost-Brandenburg, dem Sudetenland und den deutschen Siedlungsgebieten in Osteuropa vertrieben, ca. 2,8 Millionen verloren dabei ihr Leben.

Angeregt durch unseren Aufruf im Dorftext, über das Kriegsende zu berichten, gab uns Frau Pieper aus Gleierbrück diesen Grafschafter Boten (Grafschaft Glatz, Schlesien).

Viele Landsleute von Frau Pieper haben nach 1945 in Saalhausen eine neue Heimat gefunden (Wir berichteten)

In der Herbstausgabe 2005 werden wir Frau Pieper zu diesem Thema interviewen.

Anlässlich des 60. Jahrestages nach Kriegsende verweisen wir auch auf die Abhandlung in der Saalhauser Chronik, Seite 202 ff. Dort sind die Namen der Toten und Vermissten des II. Weltkriegs aufgeführt, die aus Saalhausen stammten. Dann die Namen der aufgenommenen Vertriebenen. Der SAALHAUSER BOTE interessiert sich für Hintergründe und persönliche Berichte zum Kriegsende, zu den Kriegsoffern und Vertriebenen.

Wir übernehmen gern Ihre Aufzeichnungen, Bilder, Berichte etc. Ansprechpartner finden Sie im Impressum auf der letzten Seite dieser Ausgabe.



Schreiben Sie uns Ihre Kriegsende-Erlebnisse

oder rufen Sie uns an :  **Telefonnummern
auf der letzten
Seite des Boten**

Redaktionsschluss: 15. Februar 05

Mit diesem Aufruf hatten wir um Schilderung von Kriegsende-Erlebnissen gebeten. Wir freuen uns über die gute Resonanz und werden auch in den folgenden Boten die Schilderungen abdrucken, teilweise auch in Fortsetzungen. Vielleicht erhalten Sie Anregungen und schreiben uns auch Ihre **Kriegsende-Erlebnisse von vor genau 60 Jahren auf**.

Tagebuchaufzeichnungen zum Kriegsende 1945

von Thea Schöttler
geb. Rameil-Lutzen

Etliche Monate sind verflossen, seitdem die furchtbaren Wogen des Krieges unser Land überfluteten.

Wie man so sagt, sollen die schweren Stunden, wenn die Zeiten besser werden, schnell vergessen sein. Wenn dies hierin auch wohl nicht der Fall ist, so soll doch auch unsere Nachwelt wissen von den schrecklichen Geschehnissen des Krieges. Auch unsere Soldaten, die wir in russischer Gefangenschaft hatten, sollen nachlesen können, wie unser Vater im Himmel trotz der großen Gefahren uns mit Haus und Hof beschützt hat.

So will ich also versuchen, all die Ereignisse in diesem Büchlein fest-

zuhalten und somit den Lesern eine wahrheitsgetreue Schilderung machen über all die Not und das Elend, in das die Nazi-Regierung mit ihrem unseligen Krieg das ganze deutsche Volk gestürzt hat.

Die Front rückte immer näher. Nun, da der Kampf sich auf deutschem Gebiet abspielte, war es uns klar, dass wir den Krieg nicht mehr gewinnen, sondern dem vollständigen Untergang entgegen gingen. Die Märchen über die geheimen Waffen, die noch eingesetzt werden sollten, konnten uns nur noch ein überlegenes Lächeln abringen. Waren sie wirklich vorhanden, mussten sie im Feindesland gebraucht werden, nicht aber hier auf deutschem Boden.

Je mehr unsere Herren an der Regierung den Mund aufrissen und Hetzreden führten gegen den Feind, umso mehr bangte die Bevölkerung für die

darauf folgenden Bombenangriffe.

Obschon im Anfang nur die Großstädte von den Fliegern aufgesucht wurden, war jetzt auch durch das ständige Näherrücken der Front unsere Heimat durch die Tiefflieger stark heimgesucht. Da galt es nun sein eigenes Leben schützen und in Sicherheit zu bringen.

So fingen wir denn Ende Februar an, unseren Kartoffelkeller, der ganz in der Erde liegt, abzustützen, also ihn direkt in einen Luftschutzkeller umzuwandeln. Rundherum und auch von einem Balken zum anderen wurden Sitzbänke angebracht. Er sollte nicht nur für uns, sondern für die ganze Nachbarschaft sein. Selbst die Luftschutzapotheke fehlte nicht. Alles an Wäsche und Kleidungsstücken, das nicht unbedingt nötig war, schaffte man in den Keller. Dann zuletzt auch wurde das Kruzifix an einen Balken gehangen. Der leidende und sterbende Heiland sollte in den schweren Stunden mitten unter uns weilen. So also waren wir für kommendes Unheil gerüstet.

Ob Morgen, Mittag oder Abend, man wusste nicht mehr, ob Vollalarm, Entwarnung oder akute Gefahr war. Die Sirenen heulten den ganzen Tag. Kein Zug, kein Auto, kein Pferdefuhrwerk konnte sich auf der Straße blicken lassen, oder es wurde von den Fliegern sofort unter Feuer genommen und war somit dem sicheren Untergang geweiht.

Wagte unsere kleine Bimmelbahn sich auf die Strecke von Altenhunden nach Fredeburg, dann wurde sie sicherlich, auch wenn es bei Dunkelheit war, angegriffen. So gab es dann jedes Mal Tote und Verletzte, bis dann kein Mensch mehr wagte mit der Bahn zu fahren. Von diesen Angriffen zu schreiben würde zu weit führen.

Es soll genügen zu wissen, dass, wenn die leergeschossenen Hülsen auf die Dächer und Treppensteine rasselten, wir uns am sichersten im Keller fühlten und da auf den Knien liegend, Gott um Schutz und Hilfe anriefen. War die Luftgefahr vorbei,

fand sich alles, ob Nachbarschaft, Evakuierte und unsere Familie in der Küche am warmen Herd zusammen. Dann erst, wenn man wieder durchwärmt war, ging's an die vorhin halbfertig gewordene Arbeit.

Ein geregeltes Leben kannten wir nicht mehr. Die Kühe allerdings wussten noch ihre Futterzeiten. Unsere Anna, die Russin, ließ sich auch nicht durch die tollste Schießerei beeinflussen, sie arbeitete seelenruhig weiter. Sie kannte keine Angst. Es machte ihr dann das größte Vergnügen, uns das Neueste, wie viel Flieger, welcher Typ, Ziel des Angriffes usw. mitzuteilen. Auch Michel, der Pole, ließ sich so leicht mit den Pferden nicht vom Feld treiben. Er stellte sich 10 Schritt vom Gespann fort und winkte mit der Hand zum Flugzeug hinauf. Es hat wirklich immer gut gegangen, obschon sonst auf jedes Pferd geschossen wurde.

Eine Tour, es war auf Herz-Jesu-Freitag im März, griffen morgens um 7.30 Uhr 6–7 der doppelrumpfigen Flugzeuge einen Lazarettzug an. Dieser kam von Olpe und sollte im Hochsauerland ausgeladen werden. Mama, Karl Bernhard und ich waren in der Kirche.

Es war am Schluss der hl. Messe, wo gerade die hl. Kommunion ausgeteilt wurde. Da gab es auf einmal ein Heulen und Sausen um den Kirchturm, eine tolle Schießerei fing an, dass einem Hören und Sehen verging. Wie es da an Tumult und Durcheinander gab, kann sich keiner vorstellen. Wir in der Kirche wussten ja nicht, worum es sich handelte, welches Angriffsziel es war. Die Kinder riefen nach der Mutter und die Mütter gedachten der kleinen Kinder, die sie noch daheim im Bettchen wussten.

Alles strömte in der Not zu den Ausgangstüren. Aber da kamen Gott sei Dank die Soldaten (wir hatten die erste Einquartierung in die Schulen bekommen) angelaufen und hielten die Menschen zurück, denn man wäre ja ins sichere Verderben gerannt. Die Soldaten kamen, um in den di-

cken Kirchenmauern Schutz zu suchen. Es war ein herzerreißender Anblick, wie sich nun alle um den Hochaltar scharten, worauf das hochwürdigste Gut noch ausgestellt war, und mit erhobenen Händen und lauter Stimme Gott um Hilfe anflehten.

Auch bei dem Muttergottesaltar, der Immaculata und der schmerzhaften Mutter hatte man sich versammelt um dort eine Fürsprecherin bei Gott zu finden. Dabei ratterte es ununterbrochen aus der Bordkanone. Ein Flugzeug nach dem andern flog an. Es dauerte 20–25 Minuten.

Karl Bernhard war Messdiener. Man musste staunen über die Ruhe, die er dort und auch nachher bei allen Angriffen bewahrte. Als die Schießerei nachließ, eilte alles nach Hause.

Nun erst erfuhren wir von dem Lazarettzug, der nun mitten im Dorf auf der Strecke liegen bleiben musste. Die Lokomotive war lahm gelegt und der erste Wagen (Packwagen) war auch zerschossen. Sonst aber hatte der Feind nicht einen Schuss in die mit Verwundeten beladenen Wagen getan. Wir waren eben von der Kirche zu Haus, als man auch schon wieder die Jabos (Jagdbomber) kommen und kreisen sah. Nun war ja dadurch, dass der Zug nicht weiter konnte, das ganze Dorf in großer Gefahr, denn mit nochmaligem Angriff war bestimmt zu rechnen. Darum zogen denn alle Bewohner an der Bahn aus. Tante Threschen (Willers) kam mit allen Kindern zu uns rüber. Die Kleinen, wie Ernstchen und Franziska hatten noch im Bett gelegen und kamen ohne Schuhe und Strümpfe angelaufen. An diesem Tag wurde der Keller nicht leer, denn die Tiefflieger waren da, bevor es Alarm gab. Die Verwundeten waren alle ausgeladen und in die nächstliegenden Keller gebracht worden.

Einige mal noch am Tag flog der Feind den Zug an. Abends spät um 11 Uhr kam dann eine Lok und holte den Zug ab. Da haben wir alle wieder aufgeatmet.

So gingen die Tage dahin, Alarm, Entwarnung und schon wieder Alarm. Wir waren ja nicht so leicht in den Keller zu kriegen, dagegen saßen andere von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr in den nassen Stollen-Bunkern.

Wenn es brenzlich wurde, schickten wir Mama und Karl Bernhard sofort in den Keller. Hiltrud und ich standen dann noch auf Posten bis dann auch unsere ruhigen Nerven versagten.

So wurde von Tag zu Tag die Gefahr größer. Wir fühlten uns im Keller nicht mehr sicher. Da haben wir dann zu Dreien: Schulden, Göbeln und wir eine Hütte in die Rimsecke (Rossnacken) gebaut. Zu Dreien, das sollte den Zweck haben, wenn wir wirklich die Hütte mal bewohnen mussten, wir zu mehreren beisammen waren. Aber allein wären wir in dem Wald nicht geblieben, denn einer machte es dem andern nach. Es entstand eine schöne Hüttenkolonie. Innerhalb von 8 Tagen waren rund 10 Hütten hochgebaut.

Unsere Hütte maß 3 x 6 m und hatte einen Keller in der Erde und doppelte Wände. Jeden Tag zogen Lehrer Plitt mit Joseph, Papa mit Hans und Karl Bernhard hinauf, denn es war schon Eile nötig, wenn sie rechtzeitig fertig werden sollte. Für zwischen die Wände harkten wir trockene Fichtennadeln zusammen, dadurch wurde sie dann recht dicht und warm. Jeder musste es zugeben, unsere war die schönste geworden. Da waren wir denn auch nicht wenig stolz drauf. Auch von innen sah sie recht häuslich aus. Göbeln lieferten den Herd, Tisch und Bänke wurden selbst gezimmert. Das war ein Klopfen und Hämmern, ein eiliges Schaffen in dem Wald, gerade so, als wenn man ein Märchenbild sieht, wo die Zwerge für Schneewittchen ein Schloss bauen.

Auch die Hütte war nun fertig. Wieder eine große Beruhigung, Lebensmittel, Wäsche und auch uns selbst darin in Sicherheit bringen zu können.

Fortsetzung im nächsten Heft

Maikäfer, flieg...!

Kindheitserinnerungen und mehr...

Fortsetzung aus 1/2003

von Friedrich Bischoff

Wer sich die Mühe machen will und im Saalhauser Boten, Ausgabe 1/2003, nachschauen möchte, der wird feststellen, dass ich bereits dort über die Erlebnisse und Eindrücke während des zweiten Weltkrieges und bei Durchzug der Kriegsfront geschrieben habe. Dieses geschah aus der Sicht eines damals achtjährigen Kindes und sollte, wie auch alle anderen Beiträge, keinesfalls eine historisch fundierte Dokumentation sein. So möchte ich auch jetzt wieder an gleicher Stelle ansetzen, nachdem ich von Herrn Gniffke um einen Beitrag zu diesem Thema aus Anlass des Kriegsendes vor 60 Jahren gebeten wurde. Diese aktuelle Themenstellung macht um so mehr Sinn, als in bestimmten dumpfgeistigen Ecken und Winkeln unserer Gesellschaft die furchtbaren Ereignisse vor 60 Jahren zunehmend relativiert oder verharmlost, wenn nicht gar geleugnet werden. Es kann sich ja auch kein Mensch, der nach dem Krieg geboren wurde, noch nie Tiefflieger oder Bombeneinschläge erlebt hat und noch nie in seinem Leben bei jedem Knall voller Angst zusammengezuckt ist, vorstellen, dass das für ihn einmal Lebenswirklichkeit werden könnte, so wie wir sie erlebt haben.

Da gibt es nicht nur die Bombennächte in Bochum, die uns in die Luftschutzkeller und -bunker trieben und uns um unser Leben zittern ließen. Da gibt es nicht nur die vielen Frauen und Kinder und vereinzelt

auch Männer, die dicht gedrängt, weinend und betend jedem Bombeneinschlag nachspürten, immer mit der Bitte: Lieber Gott, lass es nicht hier einschlagen! Da gibt es nicht nur die Toten vor dem Bunker, die nicht rechtzeitig Einlass fanden und über die ich als kleines Kind von fünf Jahren an der Hand meiner Mutter nach der Entwarnung steigen musste.

Den Bunkereingang gibt es heute noch auf dem Imbuschplatz in Bochum. Dieser Platz gehörte zum Schulbezirk der Schule, dessen Schulleiter ich später geworden bin.

*Die Einnahme des Dorfes
mussten wir nicht miterleben.
Man hatte alle Dorfbewohner
aufgefordert,
sich im Wald in
Sicherheit zu bringen ...*

Jeden Dienstag, wenn wir mit der gesamten Schule zum Schulgottesdienst in die St. Josefskirche gingen – die Schüler waren alle älter als ich damals – passierten wir diese Stelle. Mir traten immer wieder die Bilder vor Augen, während die Kinder unbeschwert und fröhlich vorbeizogen, ohne auch nur das Geringsste zu ahnen. Glückliche Kinder.

Wer kann schon die Gefühle nachempfinden, die uns überkamen, als wir wieder einmal nach Stunden der Angst im Bunker feststellen mussten, das es diesmal unser Haus getroffen hatte: das Dach abgedeckt,

rauchend, die Wohnung zerstört, Mauern eingestürzt. „Volltreffer“, so sagten damals die Erwachsenen und „wie soll es jetzt weitergehen?“

Es ging weiter und so fanden wir uns Ende Februar 1943 in Saalhausen im Kreise Olpe wieder. Man nannte das Evakuierung. Wir waren in einem Zug Richtung Ostpreußen unterwegs und blieben dank des energischen Eingreifens meiner Mutter gleich nach unserer ersten Station in Saalhausen zurück.

Hier umging uns eine völlig neue Welt. Kein Flugzeug, keine Sirenen, die uns jedes Mal in Angst und Schrecken versetzten, kein furchtbares Krachen, keine Trümmer. Hier war Stille, eine friedliche, eine himmlische Stille. Doch gleich in den ersten Tagen versetzte uns ein erneutes Krachen in Angst und Schrecken. Es stellte sich jedoch als harmlos heraus. Man hatte große Eisschollen, die lenneabwärts trieben und sich vor der Brücke an der Schützenhalle gefährlich stauten, einfach weggesprengt. Für die Saalhauser ein spannendes Schauspiel, für uns alles andere als das.

Dass wir in Saalhausen jedoch nicht außerhalb der Welt lagen, wurde uns besonders am 4. November 1944 bewusst. Am Abend dieses Tages färbte sich der Himmel schräg über der Helle nach Nordwesten hin feuerrot. Was wir befürchteten, war eingetroffen und so konnten wir von Saalhausen aus sehen, wie das Ruhrgebiet in

Flammen stand. Alliierte Bomber hatten in einem Großangriff unter anderem die gesamte Innenstadt Bochums und alle wichtigen Kriegsziele in Schutt und Asche gelegt. Die Folgen sind heute noch in aller Deutlichkeit erkennbar. In der Innenstadt Bochums findet man nur noch vereinzelt Gebäude aus der Zeit vor dem Krieg. Alles andere wurde nach dem Krieg erbaut.

Doch im Frühjahr 1945 hatte der Krieg auch Saalhausen erreicht. Die Front zog von Winterberg her das Lennetal hinab. Es waren amerikanische Truppen, die sich Saalhausen immer mehr näherten. Es begann mit Tieffliegern, die auf alles schossen, was sich bewegte, so dass wir auf dem Weg in den Felsenstollen unter der Legge hinter den Stämmen der Straßenbäume Schutz suchten, um nicht ins Schussfeld zu geraten.

Die Einnahme des Dorfes mussten wir nicht miterleben. Man hatte alle Dorfbewohner aufgefordert, sich im Wald in Sicherheit zu bringen. So verbrachten wir diese Tage gemeinsam mit vielen anderen Menschen in einer Waldhütte. Zurückgekehrt sahen wir die Schäden, die die Front hinterlassen hatte. Das Dach von Heers Scheune, in der wir wohnten, hatte einen Granattreffer abbekommen und wurde zunächst notdürftig repariert. Doch bevor wir wieder ins Haus konnten, hausten dort Soldaten, während wir irgendwo eine Notunterkunft bekamen. Als wir wieder zurückkehren durften, war die Wohnung demoliert und auch der Rest unserer Habe war zerstört oder nach Abzug der Soldaten abtransportiert (!) worden.

Ein besonderes Schauspiel bot sich uns in den folgenden Tagen. Wir waren bereits wieder in die Wohnung zurückgekehrt. Sie befand und befindet sich noch heute direkt an der Straße gegenüber der Rötz´ Kurve. Von hier aus konnte ich gut beo-

bachten, wie endlose Schlangen von amerikanischen Lastwagen, kurz Ami-Wagen genannt, Richtung Altenhudem fuhren. Es dauerte jeweils zwei bis drei Stunden, bis der letzte Wagen vorüber war. Auf den Wagen befanden sich amerikanischen Soldaten, die uns hinten durch die offene Plane lachend zuwinkten. Das Führerhaus hatte über dem Fahrersitz eine runde Luke. Hier saßen die Fahrer der Wagen bei geöffneter Luke auf dem Dach, die Füße auf dem Lenkrad, und steuerten so ihre Fahrzeuge. Alles andere wurde von einem Beifahrer erledigt. Selbst in Rötz´ Kurve änderten sie nicht ihre Fahrweise.

War dieses noch interessant und spannend, so zog des Abends wieder die Furcht bei uns ein. Meine älteste Schwester, damals siebzehn Jahre alt, besaß dichtes blondes Haar. Es ließ sich nicht vermeiden, dass sie trotz Warnungen die Wohnung verlassen musste. Das blonde Haar hatte es wohl besonders den schwarzen Besatzungssoldaten angetan, denn wir mussten feststellen, dass sie ständig unser Haus beobachteten. Wir befürchteten das Schlimmste.

Da das Haus keine Fensterscheiben mehr besaß, vernagelten wir die Fenster und Türen am Abend mit Brettern und rückten zur weiteren Verstärkung unsere alte Nähmaschine, die wir aus Bochum gerettet hatten, und andere Gegenstände vor die Tür. Meine Schwester wurde auf dem Dachboden versteckt und wir warteten mit klopfendem Herzen auf das, was kommen sollte. Und es kam auch. Gegen Mitternacht wurde heftig gegen die Tür geschlagen. Wir spähten durch die Brettspalten und sahen die Soldaten, die jetzt nach dem blond girl verlangten. Als die Tür trotz ihrer Anstrengungen nicht nachgab - wir stemmten uns in größter Angst noch zusätzlich dagegen - versuchten sie mit ihren Gewehrkolben die Bretter in den Fenstern einzustoßen. Aus uns unbekann-

ten Gründen ließen sie plötzlich von ihrem Vorhaben ab und verschwanden. Meine Mutter beschwerte sich am nächsten Tag bei einem deutsch sprechenden amerikanischen Offizier. Als am Abend wieder das Gleiche geschah, hielt plötzlich ein Amifahrzeug vor der Tür und wir hörten laute Kommandorufe. Zwischen den Brettern hindurch sahen wir, wie die Soldaten von gestern von anderen Soldaten mit weißen Helmen und weißen Gamaschen auf das Fahrzeug, das selbst ein großes weißes MP trug, getrieben wurden. Später erfuhren wir, dass unterhalb des Dorfes auf Trillings Wiesen einige Soldaten fürchterlich verprügelt worden seien.

Die folgenden Wochen und Monate und auch noch die nächsten Jahre waren neben allen anderen Entbehrungen in der Hauptsache von Hunger geprägt. Eine Schnitte Brot täglich, bestrichen mit markenfreier Marmelade, war die Anfangsration. Eigene Versorgungsquellen besaßen wir nicht so wie die meisten Einheimischen. Wie es meine Mutter unter solchen Umständen dennoch geschafft hat, uns - insgesamt sechs Personen - zumindest mit dem Notwendigsten zu versorgen, bleibt mir bis heute ein Rätsel und fordert mir immer noch die größte Hochachtung ab. Woher nicht nur meine Mutter sondern alle Mütter damals die Kraft nahmen, bleibt wohl für immer ein Geheimnis der Mütter.

Die große Hamsterwelle, in der durch Umtausch gegen Nahrungsmittel oder Betteln ausgebombte und verarmte Menschen aus dem Ruhrgebiet ihren Hunger zu stillen suchten und die Dörfer überschwemmten, ging an uns vorbei. Zum Umtauschen besaßen wir nichts und alles andere war für uns undenkbar.

Dass wir dennoch nicht allein standen und auch von außen Unterstützung bekamen, erfuhr auch ich spä-

ter, allerdings mit großen Gewissensbissen. Die Schule hatte bereits wieder begonnen. Eines Tages, die große Pause war beendet, betraten wir den Klassenraum und eilten auf unsere Plätze. Als wir unsere Griffelkästen, die auf den Tischen lagen, einpacken wollten, bemerkte ich ein zusammengefaltetes Stück Papier unter meinem Griffelkasten. Ich entfaltete es und hatte plötzlich einen Geldschein im Werte von 20 Reichsmark in der Hand. Erschrocken saß ich da und wollte schon nach vorne laufen, um das Geld als gefunden abzugeben. Da kam mir der Gedanke, dass das Geld vielleicht absichtlich unter den Kasten gelegt worden war. Ich schaute mich ängstlich um, ob mich jemand beobachtete. Doch niemand beachtete mich. Als ich, getrieben von ständigem Hunger, das Geld heimlich einsteckte, um es mit nach Hause zu nehmen, bekam ich ein so schlechtes Gewissen, dass ich es meiner Mutter kaum abzugeben

wagte. Auf ihre erstaunte Frage hin erklärte ich ihr, ich hätte das Geld gefunden, was letztlich ja auch stimmte. Trotzdem begleitete mich mein schlechtes Gewissen noch eine ganze Weile, denn ich hatte ja Geld behalten, das mir nicht gehörte. Später setzte sich dann aber doch die Erkenntnis durch, dass es sich hier um eine aus gutem Herzen kommende Hilfe handelte. Dieses Erlebnis wurde für mich zu einem Schlüsselerlebnis, das mein späteres Verhältnis zu Saalhausen und seinen Bewohnern nachhaltig prägte.

Wie konnten Menschen sich nur so viel Leid antun, dass es zu all dem kam, was wir erleben mussten? Diese nahezu kindliche Frage, die wir uns damals stellten, hat auch heute an Aktualität nichts verloren. Doch das, was wir damals aus all dem Erlebten als sicher erkannten, scheint heute an Bedeutung eingebüßt zu

haben:

Solange menschliche Interessen, seien es politische, gesellschaftliche oder besonders auch persönliche Interessen Vorrang vor menschlichem Leben an sich erhalten, werden sich Krieg, Auschwitz und Dresden immer wieder in den verschiedensten Formen wiederholen. Diese Binsenwahrheit gilt für alle Menschen und für alle Entscheidungen, die auf die Existenz menschlichen Lebens abzielen. Es macht schon sehr betroffen, wenn bei uns heute Personen, die auf diesen so selbstverständlichen Zusammenhang hinweisen, in aller Öffentlichkeit beschimpft und verleumdet werden dürfen und das nicht aus dumpfgeistigen Ecken und Winkeln, sondern vor allem von denen, die sich selber als Meinungsspiegel der Gesellschaft betrachten.

Schnelle Saalhauser Brieftauben!

von Ferdi Rameil

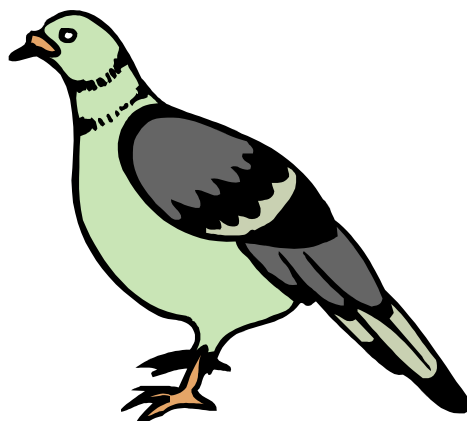
Auch im Jahre 2004 nahmen Saalhauser Brieftauben wieder an Wettflügen teil und das mit Erfolg!

Der Verein "Reisetaube" Saalhausen ist der starken Reise-Vereinigung "Hohe Bracht" angeschlossen, der 12 Vereine, mit ca. 100 Züchtern angehören. Es werden 12 Alttier-Flüge und 5 Jungtier-Flüge absolviert. Die Alttiere flogen insgesamt ca. 4000 Preis-km. Die Jungtiere ca. 800 Preis-km.

Besonders schnell waren zwei Tauben von Günter Schweinsberg die zweimal schnellste gegen ca. 2000 Tauben waren, und von Reinhard Kramer eine Taube, die ca. 2000

Tauben hinter sich lies. Diese beiden Züchter teilten sich auch die Vereins-Meisterschaften.

Hier die Ergebnisse:
1. Vereins-Meister
42 Pr. Reinhard Kramer
1. General-Meister
36 Pr. Reinhard Kramer
1. Jungtier-Meister
19 Pr. Günter Schweinsberg



Bestes Männchen
10 Pr. Günter Schweinsberg
Beste Jähr. Taube
10 Pr. Reinhard Kramer
Bestes Jungtier
5 Pr. Günter Schweinsberg

Erwähnenswert wäre noch, dass der Vorsitzende der R.V. Hohe-Bracht Helmut Greitemann aus Lenhausen, der die R.V. fast 30 Jahre geführt hatte, im Oktober 2004 zurücktrat. Als Nachfolger wurde einstimmig Günter Schweinsberg gewählt.

Mittlerweile stehen die Tauben der sechs Saalhauser Züchter wieder in den Startlöchern. Die Reise 2005 startet am 1. Mai-Wochenende, dazu allen viel Erfolg und

„Gut Flug“

Impressum

Herausgeber:
Verein Heimatstube Saalhausen e.V.

Postanschrift:
F.W. Gniffke, Winterberger Straße 7
Tel: 02723—8862
Fax: - 910878
Benno Rameil, Im Kohlhof 10
Tel: 02723—80024

Bank:
Volksbank Bigge-Lenne e.G.,
BLZ 462 62 456, Konto 601 985 300
Sparkasse ALK,
BLZ 462 516 30, Konto 48 00 12 91

www.Saalhauser-Bote.de
Redaktion@Saalhauser-Bote.de

Redaktions-Team:
Bernd Brüggemann,
Im Kohlhof 7, Tel 71 73 17
Heribert Gastreich,
Winterberger Str. 46, Tel 8386
HGastreich@t-online.de
Friedrich W. Gniffke,
Winterberger Str. 7,
Tel 8862, Fax 910 878
fw-gniffke@vr-Web.de
Benno Rameil,
Im Kohlhof 10. Tel 80024
Hugo Rameil,
Starenstraße 4, Tel 8823
rameil@azs-gmbh.de
Friedrich Reinarz,
Kranichstr. 17, Tel 80366

Druck: G. Nübold, Lennestadt
Satz und Gestaltung: Heribert Gastreich
Internetseite: Rainer Lehrig

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Frau Paula und Herr Albin Schauerte
Herr Klaus Meschede, Köln
Familie Rameil-Buchener
Frau Andrea Schmies
Herr Peter Wolf
Familie Brüggemann-Eidens
Herr Theo Heimes
Frau Dorothea Schöttler
Herr Manfred Erwes
Herr Martin Börger
Frau Pieper, Gleierbrück
Frau Thea Schöttler
Herr Friedrich Bischoff, Bochum
Her Ferdi Rameil

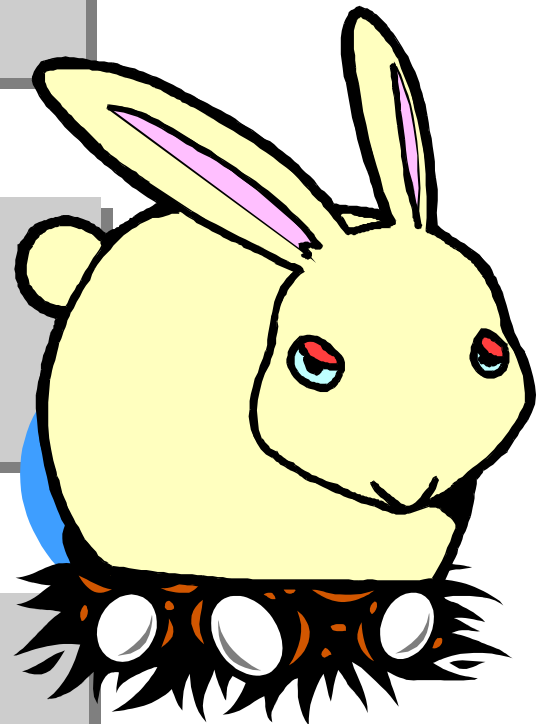
Allen Leserinnen und Lesern

In der Herbstausgabe
veröffentlichen wir das Interview
unserer Mitarbeiterin
Frau M. Graß
mit Frau Brigitte Deitmer

Eine empfehlenswerte
Aktion: Die Firma Albin
Schauerte wurde als Firma
Mitglied des Vereins Hei-
matstube Saalhausen und
unterstützt somit unsere

Wir danken den vielen
Spendern und Gönnern des
SAALHAUSER BOTEN

wünscht der
**SAALHAUSER
BOTE**



Frohe Ostern

Deeleninschriften über dem Kuhstall

WER GERN WILL MILCH UND BUTTER ESSEN,
DER DARF DAS FÜTTERN NICHT VERGESSEN.